Beste Deutsche Zeitung für Anzeigen.

Abendpost

Gelesenste Deutsche Zeitung des Westens.

1 Cent. — Chicago, Freitag, den 30. Juli 1897. — 5 Uhr-Ausgabe. — 9. Jahrgang. — No. 179

Telegraphische Depeschen.

Inland.

Der Kohlengräber-Kampf.

Im Ganzen noch wenig veränderte Sachlage.

Pittsburg, 30. Juli. Heute Vormittag traf hier die Nachricht ein, daß der Grubenstreik auch in den Betrieb der de Armit'schen Kohlengruben eine Bresche gelegt hat. Wenigstens sind fast alle Arbeiter der Turtle-Creek-Grube an den Streik gegangen. Es fand dort gestern Abend noch eine zweite Massenversammlung im Interesse des Streiks statt. Einer der Redner nannte de Armit den „General Weyler der Kohlen-Industrie".

Im Staat West-Virginien sind die Streiker noch immer nicht sehr weit gekommen.

Braidwood, Jll., 30. Juli. Von hier aus ist ein Aufruf an die Weichkohlengräber von Illinois zu einer Konvention in Springfield, am 5. August, erlassen worden, zu welcher auch Nicht-Gewerkschaftler eingeladen sind. Je 100 Arbeiter, oder ein vereinzelter Bruchtheil dieser Anzahl, sollen einen Delegaten senden.

Wetter-Pech Illinoiser Milizen.

Springfield, Jll., 30. Juli. Ein Gewitter von ungewöhnlicher Heftigkeit brach zu früher Morgenstunde über dem Miliz-Lager los. George Reifler, Post-Telegraphist im Lager, wurde durch einen Blitzstrahl bewußtlos gemacht, desgleichen mehrere Milizsoldaten.

Beim Bergsteigen umgekommen.

Tacoma, Wash., 30. Juli. Es wird bekannt, daß Prof. Edgar McClure, von der Oregoner Staats-Universität, in der Dienstagnacht auf der Rückkehr vom Tacoma-Berg umgekommen ist. Er stürzte einen Abhang 300 Fuß hinab. Man hat inzwischen die Leiche gefunden; jeder Knochen im Körper ist gebrochen, das Antlitz ist schrecklich zerrissen, die Decken, welche er zusammengerollt auf dem Rücken trug, sind in lauter Bänder zerfetzt, und die wissenschaftlichen Instrumente sind vollständig zerschmettert. McClure war etwa 30 Jahre alt und verheirathet. Er war Vorsteher der wissenschaftlichen Regierungsabtheilung der jährlichen Bergbesteigungs-Expedition des Mazamas-Klubs. Die Partie bediente sich keiner Rettungsleinen und reiste auch in der Dunkelheit auffallend rücksichtslos; ihre ganze Expedition kann diesmal als erfolglos bezeichnet werden.

Von einem Kriegsschiff angerannt.

New York, 30. Juli. Das Bundes-Schlachtschiff „Maine" stieß unweit des Fußes von Jefferson Str. in seinem Bemühen, eine dichtgedrängte Anzahl anderer Fahrzeuge zu vermeiden, mit einem Exkursionsboot zusammen, rannte dann in eine Landungsbrücke und schließlich noch in ein Eisenbahn-Floß. Bei allen drei Zusammenstößen wurde ziemliche Verheerung angerichtet. Das Floß ging mit 10 Güterwagen unter. Unter den Hunderten von Ausflüglern auf dem Exkursionsboot brach eine Panik aus, und Viele wollten in's Wasser springen. Doch kam Niemand zu Schaden. An dem Schlachtschiff wurde blos die Farbe am Bug einigermaßen abgescheuert.

Bahnfrevel.

Thornton, Ind., 30. Juli. Unbekannte Missethäter brachten hier zwischen 2 und 3 Uhr Morgens einen Personenzug der „Big Four"-Bahn, der aus Chicago gekommen war, zum Entgleisen. Zwei Angestellte und zwei Landstreicher wurden getödtet, und mehrere andere Personen verletzt.

(Anderen Berichten nach ist es noch zweifelhaft, ob Absicht vorliegt.)

Buffalo, N. Y., 30. Juli. Zu Depew Junction stießen infolge des Mißachtens von Signalen ein ostwärts und ein westwärts bestimmter Güterzug zusammen. Der Lokomotivführer Elsebree und der Heizer Eddy wurden getödtet. 35 Fuß hoch häuften sich die Wagentrümmer über dem Geleise.

Hinrichtung mit Musik.

San Antonio, Tex., 30. Juli. Maximo Martinez, ein junger Mexikaner, wurde heute wegen Ermordung der 18jährigen Juanita Acosta und der beiden Eltern derselben (auf einem texanischen Viehweide-Gut) gehängt. Auf sein Ersuchen spielte eine hiesige Musikkapelle den ganzen Morgen im Gefängniß, und auch auf dem Weg zum Galgen, lebhafte Melodien, und es ging überhaupt lustig her.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Columbia von Hamburg; Prinzregent Luitpold von Bremen.
Stettin: Island von New York.
Antwerpen: Pennland von Philadelphia.
Liverpool: Bovic von New York.
London: Elysia von New York.
Hamburg: Pennsylvania von New York; Bolivia von New Orleans.
Bremen: Trave von New York.

Abgegangen.

Philadelphia: Nederland nach Antwerpen.
Genua: Werra nach New York.
Cherbourg: Saale, von Bremen nach New York.
Queenstown: Belgenland, von Liverpool nach Philadelphia.

Ameisen gegen eine Raupenplage.

Denver, Col., 30. Juli. Obstzüchter in Arkansas stehen in Unterhandlung um Zusendung einer Bahnwagen-Ladung rother Ameisen, welche dazu verwendet werden sollen, Raupen zu vernichten, von denen die südlichen Obstgärten arg verheert werden.

Ausland.

Schießlustige Wachen.

Berlin, 30. Juli. Große Entrüstung wurde durch die schroffe Durchführung der Militärverordnungen hervorgerufen, wonach Soldaten auf Personen zu feuern haben, welche dem Anruf von Schildwachen und militärischen Eskorten keine Folge leisten.

Zu Danzig wurde jüngst ein Schlosser, der sich übrigens keines guten Leumunds erfreute, wegen unbefugten Betretens des Dock-Gehöftes verhaftet, und er verschlimmerte sein Vergehen noch dadurch, daß er einen der Verhaftenden zu stechen suchte. Während ihn Soldaten durch die Straße nach der Wache zu eskortirte, riß er aus.

Der Unteroffizier, welcher die Eskorte befehligte, rief ihm in der üblichen Weise dreimal „Halt" zu, und als der Fliehende sich darum nicht kümmerte, wurde ein Schuß auf ihn abgefeuert, und die Kugel ging ihm vollständig durch den Kopf. Die Straße war zur Zeit ziemlich stark belebt, worauf aber die Wachsoldaten nicht die geringste Rücksicht nahmen, und es ist ein Wunder, daß Niemand anders getroffen wurde, wie es schon in manchen anderen derartigen Fällen vorkam.

(Einer Darstellung aus anderer Quelle über den Fall mag noch entnommen sein, daß der Schlosser Saremba hieß, und der Wachposten, der ihn verhaftete, der Füsilier Satzkowski war. Dieser hat auch den Schuß abgefeuert, welcher den Arrestanten tödtete. Saremba hatte trotz strengen Verbotes die Festungs-Gelände betreten.)

Pessimistische Aussichten über Andrees Fahrt.

Berlin, 30. Juli. Trotz der Ungläubigkeit, mit welcher die meisten deutschländischen Blätter das Gerücht behandeln, daß der Luftballon-Polarforscher Andree und seine Gefährten umgekommen seien, gibt es hier viele hervorragende Gelehrte, welche der Meinung sind, daß das unerschrockene Trio nicht mehr lebend in dem Bereich der Zivilisation zurückkehren werde. Der Oberleutnant Siegfeld, eine der bedeutendsten deutschen Autoritäten über Luftballon-Fahrten, ist überzeugt, daß die Expedition ein verhängnißvolles Ende genommen hat. Andree war bei dem Aufstieg genöthigt gewesen, den größten Theil seines Schlepptauwerkes zurückzulassen, was es für ihn beinahe unmöglich gemacht haben muß, den Ballon in den niedrigen Luftschichten zu halten, wie es sehr zu wünschen gewesen wäre, und nach Siegfelds Meinung ist in den oberen Luftschichten der Ballon von gewaltigen Stürmen betroffen worden, eine Landung auf dem Eis oder auf festem Land war aus Mangel an Schlepptau nicht zu bewerkstelligen, das Gas im Ballon erschöpfte sich, und Andree und seine Gefährten wurden in's Verderben geschleudert!

Ein Protest Berliner Jungfrauen.

Berlin, 30. Juli. Der Pastor F. Berlin, welcher bekanntlich auf der Provinzial-Synode in einer Weise gegen die Unsittlichkeit in Berlin zu Felde zog, die allgemeine Entrüstung hervorrief und sogar die Stadtverordneten Berlins veranlaßte, in der Angelegenheit Stellung zu nehmen, hat sich eine böse Suppe eingebrockt. Eine Berliner Jungfrau hat sich jetzt als Vertheidigerin ihrer beleidigten Mitschwestern aufgeworfen und dem sittenstrengen Gottesmann einen energischen Brief geschrieben, in dem sie völlige Genugthuung für die den Jungfrauen Berlins angethane Schmach fordert. Sollte der Herr Pastor sich hierzu nicht bequemen, dann „würden die Jungfrauen schon Mittel und Wege finden, sich dieselbe zu verschaffen." Diese Kriegserklärung dürfte dem geistlichen Herrn doch etwas unerwartet kommen.

Jene Zweiradfahrer-Bomben.

Berlin, 30. Juli. Als Absender des, vom Postamt des Potsdamer Bahnhofes explodirten Paketes mit Radfahrer-Bomben ist der hiesige Kaufmann Rosenthal festgestellt worden. Die Sache dürfte demselben theuer zu stehen kommen, da er für allen durch die Explosion entstandenen Schaden aufzukommen hat und auch dem verletzten Postbeamten Sparmann die gesetzliche Entschädigung zahlen muß. Außerdem steht ihm noch die gerichtliche Verfolgung wegen Uebertretung der Postgesetze bevor, da eine Beförderung von Explosivstoffen durch die Post verboten ist.

Typhus in einer Garnison.

Breslau, 30. Juli. Unter der Garnison von Beuthen in Oberschlesien herrscht eine schwere Typhus-Epidemie. Ueber 100 Mann vom 1. Oberschlesischen Infanterie-Regiment Nr. 22 (v. Keith) mußten in das Garnisons-Lazareth eingeliefert werden, und viele leichter Erkrankte liegen im Revier. Die hierdurch stark dezimirte Truppe ist daher von der Theilnahme an den Herbstmanövern entbunden worden.

Die östliche Frage.

Der Vorschlag der deutschen Regierung findet Anklang.

Konstantinopel, 30. Juli. Die Forderung des deutschen Botschafters, in den Friedensvertrag zwischen der Türkei und Griechenland auch eine Bestimmung betreffs europäischer Kontrolle über Griechenlands Finanzen einzufügen, findet bei den meisten Botschaftern der anderen Mächte keinen Anklang. Dieselben erklären, wenn die deutsche Regierung derartiges wolle, so möge sie dies zum Gegenstand direkter Verhandlungen zwischen Deutschland und den übrigen Mächten machen.

Sogar die Türken haben für den Vorschlag der deutschen Regierung wenig übrig. Sie sind der Meinung, daß derselbe lediglich im Interesse deutschländischer Inhaber griechischer Werthpapiere liege, und daß die Türkei mit dieser Frage nichts zu schaffen habe. Obgleich es für unwahrscheinlich gilt, daß ohne eine solche Finanzkontrolle Griechenland die Kriegsentschädigung aufbringen könne, hält man doch die Einfügung einer solchen Bestimmung in einen türkisch-griechischen Friedensvertrag für ungehörig.

In der jüngsten Sitzung der Botschafter wurde übrigens die Kriegsentschädigungs-Klausel in eine, auch Deutschland befriedigende Form gebracht.

Staub-Explosion in einer Mühle.

Bremen, 30. Juli. In Ehrlings Mühle am Stephansthor-Steinweg dahier (in unmittelbarer Nähe des neuen Freihafens) ereignete sich eine Mehlstaub-Explosion, welche bedeutenden Schaden verursachte. Auf die Explosion folgte eine Feuersbrunst, welche auch ein angrenzendes Gebäude ergriff.

Geographie-Schriftsteller gestorben.

Braunschweig, 30. Juli. Hier starb der Oberlehrer Dr. Wilhelm Petzold, welcher hauptsächlich auf dem Gebiete der Erdkunde schriftstellerisch thätig und weithin bekannt war.

Noch eine Lippe'sche Erbfolgefrage.

Detmold, 30. Juli. Obgleich der bisherige Regent des Fürstenthums Lippe-Detmold Prinz Adolf von Schaumburg-Lippe sich mit dem Bescheid des Schiedsgerichts, durch welchen der Graf Ernst zur Lippe-Biesterfeld, als erbberechtigter Fürst anerkannt wurde, zufrieden erklären mußte, so scheint er dennoch die Hoffnung nicht aufgegeben zu haben, den Thron für sich oder wenigstens für seine Erben zu gewinnen. Er hat jetzt gegen die Thronfolge der Söhne des Grafen Ernst Protest erhoben und zwar aus dem Grunde, weil dieselben nicht sukzessionsfähig sein sollen.

Die Entscheidung dieser Frage wird davon abhängen, ob die aus der Ehe des Grafen Ernst mit der Gräfin Karoline von Wartensleben entsprossenen Kinder als ebenbürtig anzuerkennen sind.

Der Meiningen'sche Landtag hat diese Ebenbürtigkeit in Bezug auf eins der andern Kinder der Ehe, für die Erbfolge, anerkannt; doch hat dies natürlich blos für Meiningen Giltigkeit; der Lippe'sche Landtag hat es abgelehnt, in eine sofortige Diskussion der Frage einzutreten.

Wetter-Unheil in Oesterreich.

Wien, 30. Juli. Durch ein furchtbares Unwetter ist die mit bedeutenden Kosten angelegte Wasserleitung, die von der Festung Franzensfeste (in der Tiroler Bezirkshauptmannschaft Brixen) nach Innsbruck führt, zerstört worden. Der Bahnverkehr mit dem in demselben Bezirk liegenden Orte Mittewalde wurde, da das Bahnbett durch die Regengüsse unterspült worden war, vollständig unterbrochen. In der Gemeinde Schabs, die unweit der obengenannten Orte liegt, schlug der Blitz ein und verursachte eine Feuersbrunst, durch welche 19 Häuser in Asche gelegt wurden.

Wien, 30. Juli. Nicht blos in Tirol, sondern in ganz Nieder-Oesterreich, Böhmen, Mähren und anderwärts herrschte in den letzten Tagen furchtbares Regenwetter, welches vielfach die Ernte-Produkte vernichtete. Viele Orte wurden überschwemmt. Der Wiener Dampfer-Verkehr auf der Donau ist eingestellt worden, und zum Theil stockt auch der Bahnverkehr, so daß auch Kaiser Franz Josef, der von Ischl hierher zur Taufe des neugeborenen Mitgliedes der kaiserlichen Familie kommen wollte, die Fahrt verzögern mußte.

Vom cubanischen Aufstand.

Havana, 30. Juli. Die spanischen Vorposten von Havana sind abermals von Insurgenten nächtlicherweile angegriffen worden, welche in das Vorstadt-Gebiet drangen und Alles vor sich her jagten. Man glaubt, daß die Insurgenten Schnellfeuer-Geschütze und Dynamit benutzten.

Zur Robben-Frage.

London, 30. Juli. Das britische Amt des Auswärtigen hat den amerikanischen Botschafter Hay heute in Kenntniß gesetzt, daß Großbritannien den Vorschlag der Vereinigten Staaten betreffs einer neuen internationalen Konferenz über die Frage der Regelung des Robbenschlages in der Beringssee annimmt. Diese Konferenz soll im Herbst in Washington, D. C., stattfinden.

Palast-Komplott gegen den Zaren?

Seine Mutter und Andere sollen eine Art Entthronung geplant haben.

Wien, 30. Juli. Aus russischen Hofkreisen in St. Petersburg verlautet:

Vor noch nicht langer Zeit war eine Palast-Revolution gegen den liberalen Zaren geplant, und dieselbe schlug nur durch Zufall fehl. Die Geschichte wurde sehr geheim gehalten, und es erfolgten gar keine Bestrafungen, da Niemand anders, als die — Mutter des Zaren das eigentliche Haupt der Verschwörung war, in die viele der einflußreichsten Hof-Würdenträger, darunter Graf Daschkow und Pobjedonoszew (der Prokurator der Heiligen Synode), verwickelt gewesen sein sollen.

Wie es heißt, setzte die Zaren-Mutter jenen reaktionären Hof-Würdenträgern auseinander, daß der Zar noch immer an den Folgen der Schläge leide, welche er vor mehreren Jahren auf seiner Reise in Japan auf den Kopf erhielt, und daß sein Geistes-Zustand Enthaltsamkeit von aller Thätigkeit erfordere. Daher wäre es das Beste, wenn er eine längere Reise in das Ausland mache, und während seiner Abwesenheit seine Mutter mit der Regentschaft betraut werde. Alsdann sollte die liberal angehauchte Politik des Zaren wieder beiseite geschoben, und auf's Neue eine starr reaktionäre Politik eingeführt werden. Ob man überhaupt dem Zaren je wieder gestatten würde, die Regierung auf's Neue zu übernehmen, das sollte von den Umständen abhängen. Indeß wurde die Verschwörung dem Zaren durch Baron Fredericks — einer anderen Darstellung zufolge durch Graf Murawiew — enthüllt. Der Zar berief dann den ganzen Hof im Winterpalast zusammen, hielt eine feierliche Ansprache und erklärte zur allgemeinen Verblüffung der Hofschranzen, daß er von dem ganzen schönen Plan Kenntniß habe. Graf Daschkow erhielt eine schwere Rüge und wurde zur Abdankung gezwungen, und es heißt, daß die Mutter des Zaren einen längeren Aufenthalt in Kopenhagen werde nehmen müssen.

Jener bulgarische Mordgreuel.

Philippopel, 30. Juli. Der Hauptmann Boitchew (früher Adjutant des Fürsten Ferdinand) und der Polizeipräfekt Novelics wurden wegen der scheußlichen Ermordung der Geliebten des Ersteren zum Tode verurtheilt; doch wurden die Urtheile sofort in lebenslängliches Gefängniß und Verlust der bürgerlichen Rechte umgewandelt. Der mitschuldige Gendarm erhielt 6½ Jahre Gefängniß und verliert die bürgerlichen Rechte auf weitere 8 Jahre. Erstere Beiden müssen außerdem für die Erziehung des Kindes der Ermordeten aufkommen und dem Kind je 200 Pfd. St. bezahlen.

Die Unruhen in Indien.

Simla, 30. Juli. Die aufständischen Eingeborenen unternahmen einen dritten Angriff auf das britische Lager zu Malakand, wurden aber nach schwerem Kampf zurückgeschlagen. Ihr Führer Mullah soll schlimm verwundet sein.

Die Eingeborenen ziehen anhaltend immer mehr Streitkräfte zusammen.

London, 30. Juli. Man sieht hier mit großer Besorgniß den weiteren Nachrichten aus Indien entgegen, wo der Eingeborenen-Aufstand offenbar immer weiter um sich greift. Wenn die britische Garnison in Malakand nicht rasch Verstärkung erhält, kann sie sich unmöglich behaupten.

(Telegraphische Notizen auf der Innenseite.)

Lokalbericht.

Wahrscheinlich Selbstmord.

Die Polizisten Canon und McHugh fanden heute nach Tagesanbruch neben dem Geleise der Wisconsin-Central-Eisenbahn die Leiche eines Mannes, welche später als diejenige des Grocers Karl Radtke von Nr. 463 S. California Ave. identifizirt wurde. Der Kopf des Mannes war fast vollständig vom Rumpfe getrennt, und da der Körper auch anderweitige wie von Rädern herrührende Verletzungen zeigte, so nimmt die Polizei an, daß sich Radtke in selbstmörderischer Absicht vor einem herannahenden Zuge auf die Schienen geworfen hat. Seine Leiche wurde nach der County-Morgue gebracht, woselbst der Coroners-Inquest stattfinden soll.

Schwerer Unfall.

Ein verhängnißvoller Unfall ereignete sich heute Nachmittag in dem großen Neubau an der Ecke von Market und Van Buren Straße, indem die beim Bau verwandte Windemaschine in Folge von Ueberbürdung mit Balken am sechsten Stockwerk umkippte und die beiden dort befindlichen Arbeiter John Anderson und Hagens Nelson auf das Straßenpflaster herunterschleuderte. Andersons Zustand ist so bedenklich, daß an seinem Aufkommen von den Aerzten im County-Hospital gezweifelt wird, und auch Nelson ist schwer verletzt.

Des Bestechungsversuchs beschuldigt.

Der Großgeschworene Simon Levy erhebt eine schwere Anklage gegen den Grand Jury-Clerk H. C. Anderson.

Er wird unter $20,000 Bürgschaft gestellt.

Als heute Morgen die Grand Jury zu gewohnter Stunde in Sitzung zusammentrat, meldete Obmann Favor sofort dem Richter Dunne, daß der Großgeschworene Simon Levy den Jury-Clerk H. C. Anderson des Bestechungsversuchs beschuldige. Der Gerichtshof ordnete an, daß unverzüglich eine schriftliche eidliche Erklärung des Thatbestandes abgegeben werde, und Anderson wurde, nachdem dies geschehen, vorläufig unter $20,000 Bürgschaft gestellt. Im Laufe des heutigen Nachmittags noch soll das Verhör stattfinden.

Wie Levy angibt, näherte sich ihm Anderson heute kurz vor Eröffnung der Grand Jury-Sitzung und erzählte ihm, daß der Brandenburg-Meineidsfall nochmals aufgenommen werden solle. Wenn er, Levy, dafür stimme, so „stecke etwas für ihn drin". Der Großgeschworene berichtete sofort dem Obmann, was vorgefallen, und dieser verlor dann keine Zeit, dem Richter die ganze Angelegenheit zu unterbreiten.

Der Fall hat in einschlägigen Kreisen nicht wenig Aufsehen erregt und man sieht mit gespanntestem Interesse der weiteren Entwickelung desselben entgegen.

Ehe Obmann Favor die Angelegenheit dem Richter vorlegte, hatte er eine Unterredung mit dem Staatsanwalt, und die Hilfs-Staatsanwälte Sprogle und Blair fertigten dann später auch das oben erwähnte „Affidavit" aus.

Auf Antrag von Anwalt Kickham Scanlan, dem Rechtsbeistand Andersons, wurden die Verhandlungen bis heute Mittag verschoben und der Angeklagte bis dahin unter oben erwähnte Bürgschaft gestellt. Anwalt Scanlan versuchte zwar sein Möglichstes, diese reduzirt zu bekommen, doch wollte der Richter hiervon nichts wissen. „Es ist dies ein wichtiger Fall," meinte derselbe, „und ich wünsche unbedingt den Angeklagten um zwei Uhr vor mir zu sehen." Schon sollte Anderson in's Countygefängniß abgeführt werden, als Anwalt Scanlan und John C. Horn die verlangte Bürgschaft für ihn stellten.

Simon Levy, der die schwere Anklage gegen den Jury-Clerk erhebt, ist ein Wagenfabrikant und wohnt Nr. 647 N. Washtenaw Ave., während der Beschuldigte ein Sohn des Alderman Anderson von der 15. Ward ist und Nr. 118 N. Center Ave. ein kleines Grundeigenthumsgeschäft betreibt. Seine Familie wohnt Nr. 83 Alice Str. Bis vor Kurzem bekleidete Anderson die Stelle des Kanzleischreibers bei Polizeirichter Severson im West Chicago Ave.-Polizeigericht, und er ist unter den jüngeren Politikern der Westseite allgemein bekannt. Auf Anordnung seines Rechtsbeistandes weigert sich Anderson, irgendwelche Aussagen über den Fall zu machen.

Anwalt Judd und Lucius Clark, welche die gestern niedergeschlagene Mandamusanklage gegen Brandenburg der Jury unterbreiteten, wurden heute schon am frühen Vormittag im Kriminalgerichtsgebäude gesehen und ihre Anwesenheit wurde vielfach besprochen. Beide erklärten jedoch emphatisch, daß sie absolut nichts mit der angeblichen Jury-Bestechungsgeschichte zu thun hätten.

Bei der Eröffnung der Verhandlungen heute Nachmittag erklärte Anderson, daß er sich dem Levy in keiner Weise genähert habe und daß von einem Bestechungsversuch keine Rede sein könne. Beide Geschworene wurden vom Richter der Jury-Mitgliedschaft enthoben. Was die Beschuldigung selbst betrifft, so wies Richter Dunne die Grand Jury an, die Aussagen Beider zu prüfen und ihm noch heute Abend das Resultat ihrer Untersuchung zu berichten.

Verlassen.

Michaeline Reno, eine erst vor drei Monaten eingewanderte Italienerin klagte gestern dem Polizeikommando an der Maxwell Straße schweres Leid. Die Frau ist von ihrem Gatten auf Betreiben ihres Schwiegervaters verlassen worden, und der Schwiegervater, Carmine Sarco, hat ihr vorgestern auch ihre beiden Kinder entführt. Den Sarco hat die Polizei gestern ausfindig gemacht und in Haft genommen, der treulose Reno aber hält sich mit den Kindern irgendwo verborgen.

— Ein besorgter Schwiegersohn. — Mann: „Wie tief machen Sie das Grab für meine verstorbene Schwiegermutter?" — Todtengräber: „Sechs Schuh." — Mann: „Da haben Sie drei Mark und machen Sie es noch einen Schuh tiefer."

— Vom Kasernenhofe. — Ein etwas beschränkter Unteroffizier soll die Mannschaft nach dem Alphabet aufstellen. Trotz Mühe und Nachdenkens bleiben ihm einige Mann übrig, was ihm unerklärlich ist. Schnurstracks begibt er sich zum Hauptmann und meldet: „Herr Hauptmann, ich melde gehorsamst, das Alphabet ist zu kurz!"

Eine Verschwörung.

Gegen eine ganze Reihe von Wäschereibesitzern, die sich angeblich vereinigt haben, um ihn geschäftlich zu ruiniren, hat Gilbert Whilters gestern im Kreisgericht Schadenersatz-Prozesse angestrengt. Wie der Kläger in seiner Angabe erzählt, war er früher als Agent für die American Laundry Machine Co. thätig. Er hatte zugleich auf der Westseite eine eigene Dampfwäscherei angefangen und machte gute Geschäfte, bis die nachgenannten Wäschereibesitzer es durch gemeinschaftliches Vorgehen bei der Laundry Machine Co. durchsetzten, daß diese ihm den Kredit entzog und ihn aus ihrem Geschäfte entließ. Die Namen der betreffenden Firmen lauten: Munger's Laundry Co., E. G. Van Colstt, C. H. King, L. J. Blackman, A. H. Severinghaus, Geo. Severinghaus, Robert Tall, J. J. Madden, J. A. Barkey, Shriver Laundry Co., J. Arthur Lipka, J. Zucker, Isidor Bacharach, Joseph J. O'Grady, A. B. Augustine, John A. McLead, C. D. Williams, A. H. Burley und H. W. Howe.

Gefaßt.

Kadi Dooley hat gestern Steve Ryan, den Kumpan des einarmigen Einbrechers und Straßenräubers James Henneberry dem Kriminalgericht überwiesen, weil derselbe vor acht Monaten an einem Einbruchsdiebstahl in dem Laden des Schneiders Joe Kover, Nr. 509 West 16. Straße, theilgenommen hat. Als Hauptzeuge gegen Ryan tritt ein Italiener auf, an welchen Ryan mehrere bei jener Gelegenheit erbeutete Ueberröcke verkauft hat. Ryan hatte bald nach dem besagten Einbruch die Stadt verlassen. Vor sechs Wochen etwa kehrte er nach Chicago zurück, und er unternahm dann mit Henneberry jenen Raubüberfall auf John Mareno an der Ecke von Ruble Straße und Canalport Avenue. Mareno wurde von den Räubern angeschossen, aber auch Henneberry wurde von nachsetzenden Polizisten schwer verwundet und Ryan gerieth in Gefangenschaft.

Verfolgungswahn?

Frau A. C. D'Espron ist eine Musik- und Sprachlehrerin. Sie ist vor einigen Monaten aus Knoxville, Tenn., nach Chicago gekommen und hat hier zuerst in den Cambridge-Flats an 39. Straße und Ellis Avenue gewohnt. Gegenwärtig hält sie sich in dem Renfast-Privathotel an 52. Str. und Cottage Grove Avenue auf. Gestern kam die Dame in die Polizeistation an der Lawndale Avenue und erzählte dem kommandirenden Offizier in geheimnißvoller Weise von Verfolgungen und Gefahren aller Art, denen sie ausgesetzt sei. Sie wäre nämlich mit einem französischen Prinzen verheirathet, und die Verwandten desselben hätten Leute gedungen, welche sie um ihre Papiere zu berauben versuchten, bezw. schon beraubt hätten. Man wolle es ihr hierdurch unmöglich machen, ihre Identität und künftighin ihre Erbansprüche nachzuweisen.

Schlechte Geschäfte.

Nach einer Eingabe, welche Harry M. Stevens heute bei dem Kreisgericht gemacht hat, stehen die Pächter des Sommergartens auf dem Dache des Great Northern Hotels dicht vor dem Bankerott. Stevens verlangt gegen diese Herren, Samuel Rook und Lou Wiswall heißen dieselben, einen Einhaltsbefehl, der sie verhindern soll, das Privilegium des Handels mit Getränken und Zigarren auf dem Dachgarten an Louis Epstein zu verkaufen. Wie Stevens angibt, haben Rook und Wiswall dieses Privilegium am 2. Juli ihm übertragen, versuchen aber jetzt, den abgeschlossenen Kontrakt zu brechen.

Die Makler-Lizens.

Korporationsanwalt Thornton hat heute das Gutachten abgegeben, daß auch die Börsen-Makler die städtische Lizensgebühr von $25 entrichten müssen, ebensogut wie die Versicherungs- und Grundeigenthumsmakler. Das Gutachten ist dem Stadtkollektor zugestellt worden, der jetzt nicht lange mit der Einziehung der Gebühr auf sich warten lassen wird.

Eine gefährliche Einrichtung.

Die Verwaltung der Badeanstalt am Fuße der Diversey Straße hat kürzlich zur Verschönerung ihrer Anlage ein großes Sprunggerüst bauen lassen, das sich aber leider in ganz flachem Wasser befindet. Herr Fred. Guinney von Nr. 482 Fullerton Avenue wußte Letzteres nicht. Er versuchte gestern einen Kopfsprung von dem Gerüst und erlitt schwere Verletzungen am Kopf und an den Schultern.

Das Wetter.

Vom Wetterbureau auf dem Auditoriumthurm wird für die nächsten 18 Stunden folgendes Wetter für Illinois und die angrenzenden Staaten in Aussicht gestellt:

Chicago und Umgegend: Im Allgemeinen schön heute Abend und morgen; lebhafte südwestliche Winde.

Indiana und Illinois: Im Allgemeinen schön heute Abend und morgen; lebhafte südwestliche Winde.

Missouri: Schön heute Abend und morgen; südwestliche Winde.

Wisconsin: Schön und etwas kühler heute Abend und morgen; lebhafte südwestliche Winde.

In Chicago stellt sich der Temperaturstand seit unserem letzten Berichte wie folgt: Gestern Abend um 6 Uhr 78 Grad; Mitternacht 73 Grad über Null; heute Morgen um 6 Uhr 70 Grad und heute Mittag 85 Grad über Null.

Auch eine Ehe.

Richter Tuthill bewilligte gestern das Scheidungsgesuch der Frau Leah Wetherell, geb. Unger. Daß Leah überhaupt verheirathet gewesen ist, dürften nur sehr wenige von ihren Bekannten gewußt haben, und auch die Freunde und Angehörigen des ehemaligen Gatten der jungen Dame hatten von dessen Beziehungen zu Miß Unger keine Ahnung. Besagter Ex-Gatte ist ein Sohn des früheren städtischen Finanz-Kontrolleurs und zur Zeit erst dreiundzwanzig Jahre alt. Vor fünf Jahren hat sich dieser junge Mann gelegentlich eines Dampfer-Ausflugs, den er nach Milwaukee machte, daselbst mit der zur Zeit erst vierzehnjährigen Leah verheirathet. Nach Hause zurückgekehrt haben die jungen Eheleute von ihrem Verhältniß kein Sterbenswörtchen verlauten lassen und dasselbe auch nicht weiter aufrecht erhalten. Der junge Wetherell ist gegenwärtig als Reisender bei einem Farbwaarengeschäft in Buffalo angestellt. Er hat auf Leahs Scheidungsgesuch nichts zu erwidern gehabt, und muthmaßlich sind beide Theile froh, daß ihr dummer Streich keine weiteren Folgen gehabt hat.

Noch unaufgeklärt.

George Moll, das dreijährige Söhnchen des Schuhmachers Edmund J. Moll, Nr. 4000 State Straße, war seit gestern Abend plötzlich verschwunden. Der Knabe soll, während er vor seinem väterlichen Hause spielte, von einem vorübergehenden jungen Mädchen weggelockt worden sein und mit ihr einen in westlicher Richtung fahrenden Straßenbahnwagen bestiegen haben. Die Polizei, welche von dem Verschwinden des Knaben benachrichtigt worden war, fand denselben heute Vormittag in Englewood, ohne Hut und mit bestaubten Kleidern umherirrend. Der kleine Moll selbst konnte nicht die geringste Auskunft über sein Verschwinden geben.

Sucht seinen Vater.

Charles Mickles von Nr. 1353 Wabash Avenue hat die Polizei ersucht, ihm bei seinen Nachforschungen über den Verbleib seines Vaters behilflich zu sein. Besagter Vater hat seine Familie vor achtzehn Jahren in Lafayette, Ind., sitzen lassen. Er ist dann nach dem Westen gegangen und soll es in Montana zu großem Reichthum gebracht haben. Vor Kurzem ist er angeblich in Chicago gesehen worden, und deshalb glaubt der Sohn, daß die hiesige Polizei ihm werde helfen können, den Gesuchten zu finden.

Theurer Bubenstreich.

Richter Foster schickte heute den jugendlichen Straßenaraber Barney Radigan, in Ermangelung von Bürgschaft, in das County-Gefängniß. Radigan wird von dem Geschäftsführer der „Warner Bicycle Company", No. 227 Wabash Ave., Herrn C. R. Eggleston, beschuldigt, einen Stein durch eine Spiegelscheibe ihres Geschäftslokals absichtlich geworfen und dadurch bedeutenden Schaden verursacht zu haben.

Kurz und Neu.

* Der Millionär John Scullin von St. Louis hat die nöthigen Schritte gethan, seinen Sohn Fred, der hier als geisteskrank in Haft genommen worden ist, in einer privaten Heilanstalt unterzubringen.

* Die Familie Erickson, Nr. 703 Orchard Straße, ist dieser Tage in Folge des Genusses von geräuchertem Rindfleisch erkrankt, welches von einem Händler an der North Halsted Straße gekauft worden war.

* In der St. Sylvester-Kirche Ecke Palmer Ave. und Humboldt Straße, fand heute unter großer Betheiligung von Freunden und Verehrern des Todten die Leichenfeier zu Ehren des kürzlich verstorbenen Pater Agnew statt.

* Von den 400 Insassen des County-Gefängnisses sind nunmehr 230 in dem neuen Gebäude untergebracht worden, und Direktor Whitman wird von den 170 noch im alten Bau Verbliebenen täglich drangsalirt, er solle auch ihre Uebersiedelung ermöglichen.

* Vor Richter Tuley sollte heute Nachmittag ein Gesuch um einen Einhaltsbefehl zur Verhandlung kommen, das Ex-Richter Collins gegen die Vollstreckung der Fahrradlizens-Verordnung eingereicht hat. Die Stadtverwaltung verlangte und erhielt indeß einen Aufschub der Verhandlung.

* Wenig Entgegenkommen findet die Postverwaltung bei ihren Versuchen, jedes Haus mit einem automatischen Postamt zu versehen. In dem Bezirk Hyde Park, wo die betreffenden Briefkästen zuerst vertheilt werden sollten, haben sich binnen vier Wochen nur vier Hauseigenthümer gefunden, welche die Einrichtung verlangten.

* Gestern Abend wurde die Feuerwehr zum zweiten Male während einer Woche nach dem Union League Klubgebäude, Ecke Jackson Str. und Custom House Place, durch einen falschen Alarm gerufen. Es stellte sich heraus, daß die Drähte des in dem Hause befindlichen Einbrecher-Alarms in Unordnung gerathen und auf irgend eine Weise mit den Feueralarmdrähten in Berührung gekommen waren.

Telegraphische Notizen.

Inland.

— Der neue Gouverneur McCord von Arizona wurde gestern in Phoenix von Oberrichter Truesdale vereidigt.

— Das Gericht in Omaha, Nebr., hat den Verkauf der Union-Pacific-Bahn angeordnet, da die ausstehenden fälligen Obligationen nicht eingelöst werden können.

— Wegen Nahrungssorgen haben Julius Bunnell und seine Gattin in einem Hotel zu Houston, Tex., gemeinschaftlich Selbstmord begangen, indem sie Morphium verschluckten. Das Paar war erst seit einer Woche verheirathet.

— In Ashland, Wis., hat sich eine Gesellschaft gebildet, die in den 20 Meilen von der Stadt gelegenen Bergen Gold graben lassen will. Mehrere Metallsucher sollen dort vielversprechende Funde gemacht haben.

— Die Bau- und Leihvereine-Liga beschloß ihre Konvention in Detroit, und die nächste wird in Omaha, Nebr., stattfinden. Bei den Beamtenwahlen wurde L. W. Sanborn von Galesburg, Ill., zum Verbandspräsidenten gewählt.

— Wie aus Butte, Mont., gemeldet wird, ist dort ein Bergwerksschwindel entdeckt worden, an welchem angesehene Chicagoer betheiligt sind. Es werden interessante Enthüllungen in Aussicht gestellt, in denen u. A. die Namen einer Frau Ella L. Fegenbush und eines Wm. C. Brand eine Rolle spielen sollen.

— Bei einer politischen Versammlung zu Miami, im Indianerterritorium, kam es zu einer Reiberei, in welcher zwei Neger und ein Indianer getödtet wurden. Nächsten Dienstag ist Wahl, und man fürchtet, daß es vorher noch mehr Mordtragödien geben wird.

— Die Staatskonvention der Volksparteiler von Virginien tagte gestern in Roanoke und stellte Kapitän Edward R. Cooke als Vize-Gouverneurskandidaten auf. Andere Nominationen sollen nur dann, wenn es zu keinem Zusammengehen mit den Demokraten kommt, von einem hierfür ernannten Ausschuß gemacht werden.

— Der sensationelle Mordprozeß gegen den jungen Bankier Howard C. Benham in Batavia, N. Y., endete damit, daß Benham des Mordes im ersten Grade schuldig gesprochen wurde. Benham war angeklagt, seine Gattin, welche in der ersten Woche des Januar starb, mit Blausäure vergiftet zu haben.

— Wie der amerikanische Konsul in Tegucigalpa, Honduras, an unser Staatsdepartement berichtet, gehören jetzt sämmtliche fünf zentralamerikanischen Republiken dem neuen Bunde an, und derselbe führt den Namen „Republik von Zentralamerika". Jede der einzelnen Republiken wird sich fortan nur noch Staat nennen.

— Frl. Lue A. Hirsch, Superintendentin der Schulen im Nebraska'er County Dakota, versucht gegenwärtig in der Staatshauptstadt Lincoln, die Freilassung ihres Bräutigams William A. Ream herbeizuführen, welcher des Viehdiebstahls schuldig gesprochen und zu sechs Jahren Zuchthaus verurtheilt wurde. Sie hat die Sache vor das Staatsobergericht bringen lassen und bestreitet alle Vertheidigungskosten. Die Angelegenheit macht bedeutendes Aufsehen, besonders da Frl. Hirsch eine der hervorragendsten Pädagoginnen des nördlichen Nebraska ist.

Ausland.

— Der Pariser „Figaro" sagt, die Hawaii'sche Frage werde freundschaftlich geschlichtet werden, indem die Ver. Staaten Japan in den wichtigsten Punkten nachgäben.

— Dem Professor der Histologie an der Kieler Universität, Dr. P. Döhle, ist es gelungen, einen neuen Bazillus zu entdecken, und zwar den Syphilis-Bazillus.

— In Berlin wurde der Architekt Reimann zu 14 Tagen Haft verurtheilt, weil er vor einiger Zeit dem, früher sehr viel genannten „Reichsglocken"-Herausgeber Joachim Gehlsen eine Tracht Prügel verabfolgt hatte.

— Der in Glasgow tagende Vollzugs-Ausschuß des Internationalen Zweiradfahrer-Verbandes hat beschlossen, das „Championship-Meeting" im nächsten Jahre in Wien abzuhalten.

— In Dresden erregte die, von einer dortigen Zeitung gebrachte Nachricht, Kaiser Wilhelm werde nach der Rückkehr von seiner Nordlandreise in der Wohnung des Grafen Waldersee mit dem Ex-Kanzler Bismarck zusammentreffen, großes Aufsehen.

— Die preußischen Sozialdemokraten befassen sich zur Zeit lebhaft mit der Frage, ob es gerathen sei, an den preußischen Landtagswahlen theilzunehmen. Unter ihren Führern ist Auer bis jetzt der Einzige, welcher den Plan begünstigt; doch soll derselbe unter den Mitgliedern viele Anhänger haben.

— Kaiser Wilhelm hat für die durch den kürzlichen Hagelschlag in Württemberg Betroffenen jetzt doch 10,000 Mk. beigesteuert. Dies beruhigte die süddeutschen Blätter, welche es tadelten, daß der Kaiser so schnell mit einem Beitrag für die Bazaarbrand-Nothleidenden in Paris bei der Hand gewesen sei, aber für die Linderung des Nothstandes in Württemberg nichts übrig habe.

— Dr. Sigl, der bekannte „Preußenfresser" und Redakteur des „Bayrischen Vaterland", sagte in einer Bauernbündler-Versammlung in Pfaffenhofen, Oberbayern, er sei zu der Erklärung ermächtigt, daß man an „höchster Stelle" wünsche, die bayrische Bauernpartei möge sich im Landtag als Stütze gegen das „Borussenthum" erweisen. Indeß scheint diese Angabe nur von Wenigen ernst genommen zu werden.

— Dr. Ekholm, welcher die Absicht hatte, mit dem Polarforscher Andree die Luftreise nach dem Nordpol anzutreten, aber später zurücktrat, weil er den Ballon nicht für sicher genug hielt, schreibt dem „Aftonbladet" in Stockholm, der Ballon könne höchstens 24 Tage steigen, so lange aber werde Andrees Reise selbst im allergünstigsten Falle dauern, und Andree müßte außerordentliches Glück haben, wenn ihm die Reise gelänge.

— Die belgische Abgeordnetenkammer hat ein Gesetz angenommen, wonach alle Ausländer, welche über ein Jahr im Lande sind, in die Bürgergarde treten müssen. Die starke Zunahme der Fremdenkolonien in Brüssel und Antwerpen soll diese Maßnahme veranlaßt haben. Man erwartet übrigens, daß der Senat die Vorlage ablehnen wird; in diesem Fall droht aber der Minister des Innern mit seinem Rücktritt.

— Eine Anzahl aus Spanien verbannter Anarchisten traf in England ein und erzählte schreckliche Geschichten über ihre Erfahrungen in spanischen Gefängnissen. Einer der Gefangenen soll infolge der schlechten Behandlung wahnsinig geworden und in seiner Zelle zusammengeschossen worden sein. Andere wurden — wie erzählt wird — mit glühenden Eisen gebrannt, ihnen die Nägeln mit den Wurzeln ausgerissen, und sie noch in anderer Weise gemartert, um Geständnisse zu erzwingen.

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.

Lokalbericht.

Politisches.

Ex-Richter Collins greift die Fahrrad-Ordinanz an.

Bedeutende Abnahme der Grundeigenthums-Steuer.

Durch seinen Rechtsvertreter, den Anwalt William Meade Fletcher, ist Ex-Richter Collins gestern beim Kreisgericht um einen Einhaltsbefehl eingekommen, welcher es der Stadt Chicago verbietet, die kürzlich vom Gemeinderath verfügte Fahrrad-Steuer einzuziehen. Der Fall wird gleich im Laufe des heutigen Tages vor Richter Tuley verhandelt werden, und in Radlerkreisen sieht man, wie sich leicht denken läßt, mit gespanntestem Interesse dem Ausgange dieses „Testfalls" entgegen.

Ex-Richter Collins vertritt den Standpunkt, daß die Stadt garnicht das Recht besitzt, Privatpersonen eine derartige Steuer aufzubürden. „Antragsteller ist der Besitzer von sechs Fahrrädern und einem zweispännigen Wagen," heißt es in dem betreffenden Gesuch. „Die Stadt Chicago droht ihm Strafe an, falls er jene Fahrräder oder den Wagen innerhalb der Stadtgrenzen benützt, es sei denn, er habe die vorgeschriebene Steuer entrichtet. In erster Reihe wünscht nun Antragsteller darauf hinzuweisen, daß er die Fahrräder und seinen Wagen ausschließlich persönlich benutzt und dieselben nicht an andere Personen ausleiht oder vermiethet. Die Stadt Chicago hat nur die Besteuerungsbefugniß, welche ihr von der Staatslegislatur unter den Verfassungsbestimmungen von Illinois verliehen worden ist, diese aber schreiben nirgends eine Steuer auf persönliches Eigenthum vor. Nach Ansicht des Aetragstellers ist die Fahrrad-Steuer unkonstitutionell und die Art und Weise, wie sie eingezogen werden soll, ist eine direkte Verletzung der Bundes-Verfassung und der Verfassung des Staates Illinois, da Denjenigen Gefängnißhaft bevorsteht, die jene Steuer nicht entrichten."

Sobald der Korporationsanwalt gestern dieses Einhaltsgesuch zugestellt erhalten hatte, erklärte er sich sofort bereit, sein früher abgegebenes Gutachten vor dem Richter zu vertheidigen, und man kam überein, gleich heute die Angelegenheit zum Austrag zu bringen.

* * *

Anfangs der nächsten Woche werden die Assessoren ihre Abschätzungs-Berichte einreichen, die als Basis für die zu erhebende Grundeigenthumssteuer dienen. Wie nun verlautet, soll diesmal der Werth des Grundeigenthums auf 10 Millionen Dollars weniger abgeschätzt worden sei, als im vorigen Jahr, was für die Stadt einen Ausfall von $600,000 bedeuten würde. Dies aber würde umso peinlicher sein, als seiner Zeit sämmtliche Voranschläge für den städtischen Haushaltungs-Etat auf Grund der Einschätzung von 1896 gemacht worden sind. In Nord-Chicago soll diesmal die Einschätzung 1 Million Dollars weniger ausmachen, in West-Chicago 2½ Million Dollars, in South Chicago gar 4 Millionen Dollars, im Town of Lake $800,000; in Hyde Park $300,000 und in Lake View $100,000. Die übrigen sechs Towns machen die zehn Millionen voll. Im vergangenen Jahre betrug die Einschätzung insgesammt $230,644,194 (ohne Eisenbahnen), heuer wird sie knapp $220,000,000 erreichen, und nur durch äußerste Sparsamkeit wird die Stadt diesen empfindlichen Ausfall decken können. Wahrscheinlich wird aber die staatliche Ausgleichungsbehörde wieder eingreifen müssen.

* * *

Gestern wurde die erste Liste der erfolgreichen Kandidaten für Stellen als Straßen- und Wardinspektoren angefertigt. Sie weist nicht weniger als 221 Namen auf. An der Spitze stehen Frau A. Emmagine Paul, die schon seit mehreren Jahren als Straßen-Inspektorin in Diensten der Civic Federation thätig ist, und Henry Frankel, von Nr. 4625 Langley Ave., doch muß gesetzlich den drei Veteranen Samuel E. Powers, Luke Cassidy und J. W. Johnson der Vorrang bei Besetzung von Vakanzen eingeräumt werden. Als Letzter auf der Liste steht August Rieckhoff, von Nr. 283 N. State Straße. Die jetzigen, unter der 60-Tage-Dringlichkeitsklausel des Zivildienstgesetzes angestellten Inspektoren werden in allernächster Zeit durch die erfolgreichen Kandidaten ersetzt werden, sofern sie nicht selbst das Examen bestanden haben.

* * *

Bisher wurden nur Versicherungs- und Grundeigenthumsmakler zur Entrichtung der Munizipal-Lizens von $25 herangezogen, jetzt will aber Stadtkollektor Martin auch sämmtliche übrigen Maklerfirmen zur Bezahlung jener Steuer anhalten. Korporationsanwalt Thornton ist vorerst um ein Gutachten in dieser Angelegenheit ersucht worden.

Neffe und Onkel.

Gestern Abend kam John S. Clark von Nr. 58 Curtis Straße in die Polizeistation an der Desplaines Straße gewankt und bat um ärztlichen Beistand. Er hatte eine tiefe Hiebwunde im Kopf, die ihm seiner Angabe nach von seinem Neffen Charles Clark mit einem Glase beigebracht worden war. Der Verwundete verlor bald darauf das Bewußtsein und wurde nach dem County-Hospital geschafft, wo die Aerzte einen Schädelbruch feststellten und erklärten, daß der Verletzte in Lebensgefahr schwebe. Charles Clark hat sich geflüchtet.

* Der hiesige Börsenmakler E. D. Winslow ist von Präsident McKinley zum Konsul in Stockholm ernannt worden.

Verweigert jede Auskunft.

Theodor H. Schintz befürchtet, er könnte sich inkriminiren.

Der von Richter Kohlsaat erlassenen Vorladung gemäß erschien gestern der bankerotte Hypothekenmakler Theodor H. Schintz im Nachlassenschafts-Gericht, um über den Verbleib des Franz Ertel'schen Vermögens befragt zu werden. Er verweigerte aber vorsichtiger Weise auf die an ihn gestellten Fragen jede Auskunft, mit der Entschuldigung, er müsse befürchten, sich einer kriminalrechtlichen Verfolgung auszusetzen, falls er antworte. Anwalt Eschenburg, der neuerdings von Ertels Nachlassenschafts-Verwalter Eckstein mit der Wahrung seiner Interessen betraut worden ist, macht über die Angelegenheit folgende Angaben:

„Schintz hat seiner Zeit die Ernennung von Eckstein zum Verwalter der Ertel'schen Nachlassenschaft bewirkt. Zu der Nachlassenschaft gehören unter Anderem Hypothekenscheine im Werthe von $35,000, die in einem Sicherheitsgewölbe verwahrt lagen. Diese Werthpapiere scheint Schintz an sich gebracht und verkauft zu haben. Was mit anderen zu dem Nachlaß gehörenden Sicherheiten geschehen ist, hat sich noch nicht feststellen lassen. Die Ertel'schen Erben haben von dem Gelde welches Schintz für die Sicherheiten erhielt, nichts bekommen, und nur einzelne von den Verkäufen sind von Schintz gebucht worden. Eine Hypothek von $2000 auf das Grundeigenthum von M. M. Keck hat Schintz zur Sicherstellung eines persönlichen Darlehens an die Merchants' Loan & Trust Co. verpfändet. Eine andere, auf $2000 lautende Hypothek, von John Kohlfeld ausgestellt, hat Schintz an Anton Wansury verkauft, und eine von Jan Hana ausgestellte Schuldverschreibung über $800 an Jakob Lengacher. Unter den Hypotheken im Ertel'schen Nachlaß befand sich ferner eine Schuldverschreibung des John Simmath über $1300. Nach den Büchern des Schintz hat Simmath diesen Betrag an ihn bezahlt, Schintz hat die $1300 aber nicht abgeliefert. Weitere Schuldverschreibungen, die zum Nachlaß gehören, und welche Schintz veräußert hat, sind M. & B. Wanicek, $1800; Thomas Vyduna, $2000, verkauft an Ann Britt; L. Reinhardt, $1500, verkauft an Rachel Force; Waclaw Martina, $1200, verkauft an Mary J. Gorum; L. & E. Müller, $1000, verkauft an Charlotte Lukas; Peter Geimer, $2400, verkauft an Hermann Vogler."— Ein neuer Fall, in welchem Schintz Klienten betrogen hat, indem er ihnen statt angeblich guter erster Hypotheken schlechte zweite und dritte Sicherheiten aufgehängt hat, wird ebenfalls von Herrn Eschenburg mitgetheilt. Schintz hat danach dem Vater des vorerwähnten Nachlassenschafts-Verwalters Eckstein, Samuel Eckstein von Oshkosh, eine Hypothek von $7000 auf ein Grundstück an der Nordwest-Ecke von Brown und 14. Straße verkauft, unter dem Vorgeben, es sei das eine erste Hypothek. Es hat sich jetzt herausgestellt, daß auf diesem Grundstück schon eine erste Hypothek von $30,000 und zwei zweite Hypotheken von je $7000 lasteten. Eine von diesen zweiten Hypotheken befindet sich im Besitz des Brauers Michael Sieben.

Goggin und die Polizei.

Richter Goggin hat schon mehrfach Beweise davon gegeben, daß er kein großer Freund der Polizei ist, und jetzt scheint er es sogar auf den Chef Kipley selbst abgesehen zu haben, indem er demselben den Befehl zugehen ließ, heute vor ihm in seinem Gerichtszimmer zu erscheinen. Kipley soll sich darüber verantworten, weshalb ein gewisser W. Lambrecht, welchen er, der Richter, vor einigen Tagen freigesprochen hatte, seitdem wieder von der Polizei verhaftet wurde und in Gewahrsam gehalten werde.

Neuer Wolkenschaber.

Siegel, Cooper & Co. verkauften gestern das ihnen gehörige, an der Südost-Ecke von Adams und State Straße gelegene Gebäude, in welchem sich früher — bis zur theilweisen Zerstörung des Gebäudes durch Feuer — ihr Geschäft befand, sowie einen Kontrakt für zehnjährige Grundmiethe, an den Besitzer des Grundstücks, Henry Strong, für die Summe von $165,000. Herr Strong wird das alte Gebäude abreißen und statt dessen einen mindestens zwölfstöckigen Wolkenschaber errichten lassen.

* Im Columbia Park hält morgen der „Order of Columbia Knights" sein 3. großes Jahres-Piknik ab, für welches die umfassendsten Vorbereitungen getroffen worden sind. Das Festprogramm enthält unter Anderem ein großes Radfahrer-Turnier, für das sich schon zahlreiche Bewerber angemeldet haben.

Herrn Higgies Erlebniß.

Auf dem Heimweg von einen Polizisten angefallen.

Herr James L. Higgie von No. 4933 Ellis Avenue hat der Polizei-Verwaltung von einem seltsamen Erlebniß Mittheilung gemacht. Wie Herr Higgie, der 63 Jahre alt und Präsident der „Vessel Owners' Towing Company" ist, dem Polizeichef gemeldet hat, ist er am 19. Juli um 11 Uhr Abends in der Nähe seiner Wohnung auf der Straße von einem Polizisten angehalten worden, der von ihm wissen wollte, wer er sei und wohin er gehe. „Kommen Sie bis zu meinem Hause mit, es sind nur wenige Schritte bis dahin," habe er zu dem Polizisten gesagt, und dieser habe sich ihm denn auch angeschlossen. Unterwegs habe der Sicherheitswächter dann plötzlich ganz unvermuthet auf ihn eingehauen. Er, Higgie, habe laut um Hilfe gerufen, und zwei Radfahrer, die ihn hörten, seien auch herangekommen. Der Polizist hätte sich dann geflüchtet, und zwar in den Garten, welcher das Wohnhaus von A. S. Trude an der Ecke von Drexel Boulevard und 50. Straße umgibt. Als Higgie und die Radler ihm dorthin zu folgen Miene machten, habe er sie mit seinem Revolver bedroht. Higgie hat diesen Vorfall am nächsten Mittwoch dem Kapitän Shippy in der Hyde Park Station gemeldet, und dieser hat ihm auch seine Leute vorgeführt, damit er den Schuldigen heraussuche. Higgie fand diesen aber nicht. Er hat sich dann an Polizeichef Kipley gewandt, und dieser hat den Inspektor Hunt angewiesen, einen General-Appell der Polizisten des Bezirkes zu veranstalten. Dem Appell wohnte Higgie in Begleitung der zwei Radler bei, die ihm zu Hilfe gekommen waren. Er hat seinen uniformirten Begleiter denn auch wirklich gefunden, es aber nicht für zweckmäßig gehalten, den Mann auch dem Inspektor zu zeigen. Weitere Schritte behält er sich vor.

Turner-Wettkampf.

Am Samstag, den 14. August, soll im Burlington Park unter den Auspizien der „Associated Athletic Clubs" und der Turnvereine Chicagos ein großes Wettturnen stattfinden. Das Arrangements-Komite besteht aus den bekannten Turnlehrern: Chas. Cobelli, Vorsitzender; Herm. Hein, Otto Schmidt, Frank Pecival und Joseph Grundhofer.

Das Programm ist ein sehr umfangreiches; es wird aus Einzelturnen, Klassenturnen, Schülerturnen und Massenstabübungen bestehen. Zu dem Einzelturnen werden nur Mitglieder solcher Vereine zugelassen, die von mindestens sechs Mitgliedern repräsentirt sind. Es wird in drei Gruppen geturnt und zwar am Reck, Barren und Pferd. Die neun Turner, welche an allen drei Geräthen die besten Leistungen erzielen, erhalten Medaillen als Preise.

Die Preise für Klassenturnen sind drei Banner mit entsprechenden Inschriften.

Das Knabenturnen wird für Knaben von 10 bis 14 Jahren aus Weitsprung, sowie einem Wettlaufe von 500 Yards, und für Knaben über 14 Jahren aus Weitsprung, Wettlauf von 75 Yards und Relais-Laufen bestehen. Die Mädchen werden ihre Behendigkeit beim Wettlaufen auf einer Strecke von 50 Yards zeigen. Nur Zöglinge einer regulären Turnschule sind zum Mitbewerbe um die Preise zugelassen.

Die Massenstabübungen werden in drei Gruppen vorgenommen werden.

Der Gesammtwerth der zur Vertheilung gelangenden Medaillen und Preise beläuft sich auf $750. Züge fahren am Tage dieses bevorstehenden turnerischen Ereignisses stündlich nach dem Burlington Park vom Union Bahnhofe ab.

Anmeldungen zur Betheiligung an dem Wettturnen nimmt der Sekretär des Arrangements-Komites, Herr J. Grundhofer, bis zum 4. August in seinem Bureau, Zimmer 641, No. 225 Dearbornstraße, entgegen.

* In der gestern fortgesetzten Delegaten-Sitzung der „Polnisch-katholischen Union" führte Alderman Peter Kiolbassa den Vorsitz. Es wurde beschlossen, daß im Todesfalle eines Mitgliedes der Wittwe desselben eine Summe von $250 bis $1000, und im Todesfalle der Frau dem Wittwer die Summe von $250 ausgezahlt werden soll.

Geleise-Erhöhung.

Tausende von Arbeitern dabei beschäftigt.

Die Northwestern-Bahn ist mit der Erhöhung ihres Bahndammes in der Gegend von Ravenswood nahezu fertig, die Höherlegung der Geleise zwischen Kinzie und 12., westlich von Rockwell Str., wird mächtig gefördert, und die Pennsylvania-Bahn beschäftigt viele Hundert Arbeiter bei der Erhöhung ihres Bahnkörpers. Die Rock Island- und die Lake Shore-Bahn, deren Geleise vom Bahnhofe an der Van Buren Str. aus bis zur 60. Str. neben einander her laufen, haben bereits ein mächtiges Stück Arbeit gethan und sind gegenwärtig bei der Erhöhung der Strecke zwischen der 39. und der 48. Straße. Gestern ist die Brücke über die 40. Straße fertig gestellt worden, wo die Lake Shore und die Rock Island-Geleise die Linie der Stock Yards Rapid Transit Co. kreuzen. Die Transit Co. hat ihre Geleise in jener Gegend erst tiefer legen müssen, um der Lake Shore-Bahn die Erhöhung des Bahndammes zu ermöglichen. Es wird zwei Monate in Anspruch nehmen, die Geleiseerhöhung auf der bezeichneten Strecke zu bewerkstelligen, und diese Aufgabe zu lösen, ohne ernstliche Betriebsstörungen zu verursachen, ist keine kleine Aufgabe. Fachleute, welche beobachtet haben, wie die Bahngesellschaften es fertig bringen, ihre Geleise auf meilenlangen Strecken um acht bis zwölf Fuß zu erhöhen, ohne dabei den Betrieb der Linien an den betreffenden Stellen länger als gelegentlich für eine halbe Stunde oder so einzustellen, können kaum Worte genug finden, um ihrer Bewunderung für derartige Leistungen Ausdruck zu geben.

Cannstatter Volksfest.

Schon seit Wochen ist der Schwaben-Verein eifrig mit den Vorbereitungen für sein 20. Cannstatter Volksfest beschäftigt, das am Sonntag, den 22. August, und Montag, den 23. August, in Ogdens Grove stattfinden wird. Der für das Fest aus dem Stuttgarter Hofkeller bezogene 93er Neckar Riesling ist bereits hier eingetroffen und harrt der üblichen „Probe". Die in Aussicht genommene Bühnenaufführung liegt diesmal in Händen des in weiten Kreisen bekannten Theater-Direktors Julius Löffler, und auch die heimathlichen Volksbelustigungen haben auf dem reichhaltigen Festprogramm einen hervorragenden Platz erhalten. Das Arrangements-Komite stellt allen Besuchern heute schon die fröhlichsten Festtage in Aussicht, und so bleibt nur zu hoffen und zu wünschen, daß schönstes „Schwaben-Wetter" die Feier begünstigen möge.

Beamtenwahlen.

Der Schweizer-Klub-Sängerbund hielt in seiner letzten Versammlung seine jährliche Beamtenwahl ab. Das Ergebniß derselben war folgendes: Präsident, Jakob Schenkel; Sekretär, Gottlieb Jaeggi; Schatzmeister, Fritz Ryser; Bummelschatzmeister, J. Bopp; Bibliothekar, Otto Leu; Bierfuchs, A. Cuny.

In der letzten regelmäßigen Versammlung der Damensektion der Südseite-Turngemeinde fand ihre diesjährige Beamtenwahl statt, deren Ergebniß folgendes war: Präsidentin, Frau Fidelke; Vizepräsidentin, Frau Mayer; Schatzmeisterin, Frau Kneidel; Finanzsekretärin, Frau Emme; prot. Sekretärin, Frau Roland; korr. Sekretärin, Frau Roetzheim; Bummelschatzmeisterin, Frau Tech; Empfangskomite: Frau Seitz, Frau Müller, Frau Bloedt; Vergnügungskomite: Frau Katz, Frau Melon. — Den von ihrem Amte abtretenden Damen wurden von Frau Nisa Hilmers prachtvolle Blumenstücke gestiftet, und von der Versammlung der Dank für ihre vorzügliche Amtsführung ausgesprochen.

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.

Gefährlicher Bursche.

Geheimpolizisten verhafteten gestern den jugendlichen Unhold Charles Brun, welchem vor längerer Zeit aus der Strafanstalt in Pontiac auf „Parole" die Freiheit gegeben worden war. Brun übertrat aber die Parole-Bedingungen und wurde in Folge dessen gemeinschaftlich mit einem gewissen William Woods von der Polizei eingelocht. Trotzdem nun Brun den Beamten als ein waghalsiger Bursche bekannt war, so ließ man ihn doch aus der Polizeistation, nachdem er den ein Schläfchen machenden Schließer John Leahy überrascht und durch ein paar wohlgezielte Hiebe betäubt hatte, entkommen. Gestern endlich lief Brun in die Arme der Polizei, die jetzt verschiedene Anklagen gegen ihn erheben will, so daß er wohl für lange Zeit unschädlich gemacht werden dürfte.

Eine Wettfahrt.

Die Dampfjacht „Pathfinder" nahezu in die Luft geflogen.

Ein für Sportsfreunde äußerst interessantes Ereigniß war die gestrige Wettfahrt der Dampfjachten „Pathfinder" von Chicago und „Enquirer" von Buffalo zwischen hier und Racine. Die beiden schnellen Fahrzeuge fuhren mit genau gleicher Geschwindigkeit bis fast an's Ziel, dann aber barst auf dem „Pathfinder" eine Dampfröhre und der Eigenthümer, Herr Morgan, mußte sich wohl oder übel für geschlagen erklären. Gleichzeitig mit den Jachten waren von Chicago die Passagierdampfer „Virginia" und „Christopher Columbus" abgefahren. Die „Virginia" wurde von den kleineren Fahrzeugen um ein Geringes überholt, und Herr Conners vom „Enquirer" wollte nun auch den „Christopher Columbus" schlagen, der bekanntlich für das schnellste Schiff auf den Seen gilt. Der „Christopher Columbus" nahm die Herausforderung an, und unter gewaltiger Aufregung der Passagiere des großen Schiffes wurde die Fahrt nun unter Hochdruck fortgesetzt. Der „Christopher Columbus" siegte über die Jacht, aber er kam nur um eine Minute und fünfzehn Sekunden vor dem „Enquirer" bei der Hafeneinfahrt von Milwaukee an. Das größere Schiff hatte für die Fahrt von Chicago nach Milwaukee drei Stunden und acht und fünfzig Minuten gebraucht, die Jacht drei Stunden neun und fünfzig Minuten und fünfzehn Sekunden.

Herr Morgan, der mit seinem „Pathfinder" nahezu in die Luft geflogen wäre, mußte sich nach Chicago zurücktauen lassen. Der Dampfer „Indiana", welcher zuerst des Weges kam, verlangte $500 für diesen Dienst, der „J. W. Prescott" wollte für die Gefälligkeit nur $25 haben, Herr Morgan bezahlte aber freiwillig das Doppelte.

Piknik und Stiftungsfest.

Schon seit längerer Zeit sind umfassende Vorbereitungen für das große Piknik und Stiftungsfest getroffen worden, welches die im besten Ansehen stehende Unabhängige Loge „Harmonie Nr. 1" am Sonntag, den 1. Aug., in M. Ferris' Grove, Nr. 3528 N. Clark Straße (Ecke Carmen Ave.), zu feiern beabsichtigt. Der Festplatz ist kühl und schattig und eignet sich deshalb ganz vortrefflich für alle die zahlreichen Volksbelustigungen, welche diesmal vom Arrangements-Komite in Aussicht genommen sind. Treffliche Tanzmusik, ein großes Luxemburger Kegelschieben, Illumination und Feuerwerk werden das Ihrige zur Erhöhung der allgemeinen Festfreude beitragen. Um den Pikniksplatz zu erreichen, benutze man die Züge der N. Clark Straßenbahnlinie, welche direkt vor dem Eingang zum Park anhalten. Eintrittspreis 25 Cents pro Person.

Das Piknik-Komite besteht aus: Jakob Weber, Präsident; Emilie Naß, Vizepräsidentin; Karl Krell, Sekretär; Fritz Lesser, Schatzmeister; sowie aus den Damen Ida Ristow, Eleonore Baumann, Lisette Neuhausen und den Herren Ernst Ristow, Ernst Nadler, Philipp Brand, Christ. Friebus, Karl Brethauer, Bernhard Henschel, Joseph Schloßbauer und Ferdinand Mix. — Herr Jakob Weber, der Präsident der Loge, wird am Nachmittag um 5 Uhr eine ausführliche Rede über den Zweck der Loge halten.

Der Festtag der Bäcker.

Am morgigen Samstag, den 31. Juli, veranstaltet die „Bakers' & Confectioners International Union Nr. 2" in Ogdens Grove ein großes Sommernachtsfest mit vorhergehendem Piknik. Das einschlägige Komite hat für diesen Festtag die umfassendsten Vorbereitungen getroffen und ein Programm entworfen, das allen Besuchern recht vergnügte und genußreiche Stunden in Aussicht stellt. Ein großer Umzug, der sich Nachmittags um zwei Uhr von dem Hauptquartier der Union, Nr. 105 Wells Straße, aus in Bewegung setzt und an dem sich auch der „Bäcker-Unterst. Verin," und der „Bäcker Gesangverein" mit ihren Fahnen betheiligen werden, wird das Fest würdig einleiten. Hoffentlich ist auch der Wettergott den Feiernden günstig gesinnt.

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost"-Gebäude......203 Fifth Ave.
Zwischen Monroe und Adams Str.
CHICAGO
Telephon No. 1498 und 4046.

Preis jede Nummer..............1 Cent
Preis der Sonntagsbeilage..............2 Cents
Durch unsere Träger frei in's Haus geliefert wöchentlich..............6 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei..............$3.00
Jährlich nach dem Auslande, portofrei..............$5.00

Die Majestät des Gesetzes.

Mit athemloser Spannung, wie die Romanschreiber sagen, lauschte ganz Chicago nebst den umliegenden anderen Landestheilen auf den Ausgang des hochnothpeinlichen Verhörs, dem der Alderman Mangler von den Großgeschworenen unterworfen wurde. Mangler hatte bekanntlich von mehreren Kirchthürmen oder Wolkenschabern herunter seinen Mitbürgern das Geheimniß zugeflüstert, daß irgend Jemand es der Mühe werth gehalten habe, ihn bestechen zu wollen, aber natürlich an den Unrichtigen gekommen sei. „Denken Sie vielleicht, ich bin so Einer," soll der tugendhafte Alderman zu seinem Versucher gesagt haben, „aber wenn ich so Einer wäre, was würden Sie mir denn anbieten?" Trotzdem daraufhin der Versucher den Alderman nun wirklich beleidigt haben soll, will dieser jetzt nicht den Namen dessen nennen, der ihn so tief gekränkt hat. Unverständlicher und unfaßbarer Weise behauptet er, durch die Nennung des gewünschten Namens könne er sich selbst eines Verbrechens zeihen. Man könnte daraus schließen, daß der Alderman Mangler sich in dem merkwürdigen Irrthum befindet, die Weigerung, sich bestechen zu lassen, sei im Staate Illinois strafbar, oder es sei gesetzlich vorgeschrieben, daß jeder Alderman sich bestechen lassen müsse. Da er jedoch einen ungewöhnlich gelehrten Rechtsberather zur Seite hat, so ist die Möglichkeit eines solchen Irrthums selbstverständlich ausgeschlossen.

Das Gericht kann jedenfalls nicht begreifen, wieso der unbestechliche Alderman durch die Blosstellung eines Mannes in Gefahr gerathen könnte, der den vergeblichen Versuch machte, ihn vom Pfade der Tugend abzulenken. Nach seiner Ansicht ist es Manglers Pflicht, dem Staatsanwalte auf die Spur des Verderbers zu helfen. Es entschied demgemäß, daß der Alderman die ihm vorgelegte Frage zu beantworten oder wegen Nichtachtung des Gerichtshofes in's Gefängniß zu wandern habe.

Und jetzt kam die vorerwähnte athemlose Spannung. Der ganze Erdkreis wollte wissen, ob der Alderman Mangler aus Chicago den spartanischen Muth aller Schulbuben an den Tag legen und lieber sitzen, als petzen werde. Nebenher sollte auch festgestellt werden, ob sich in Illinois selbst ein Chicagoer Alderman vor der Majestät des Gesetzes zu beugen hat, oder ob ein Alderman über dem Gesetze steht. Es war ein großer geschichtlicher Augenblick, einer jener bangen Momente, die gewaltigen Entscheidungsschlachten oder gesellschaftlichen Umwälzungen vorauszugehen pflegen. Aber die erwartete Schicksalstragödie wurde von dem offenbar sehr humoristisch angelegten Richter Dunne in ein äußerst erheiterndes Lustspiel verwandelt. Besagter Richter entschied nämlich, daß der Alderman Mangler bis zum 10. August nicht zu antworten brauche, weil sein Rechtsanwalt, der ein überaus zärtlicher Ehemann ist, unverzüglich nach New York reisen muß, um seine Gattin zu sehen. Aus diesem augenscheinlich unabweisbaren Grunde muß die Grand Jury den ganzen Sensationsfall zu Boden schlagen und sich auflösen, ohne den Alderman Mangler zur Zeugnißablegung gezwungen zu haben. Ob die nächste Grand Jury überhaupt noch so neugierig sein wird, den Alderman vor sich zu laden, ist mindestens ungewiß.

So haben kleine Ursachen häufig große Wirkungen. Wenn der Rechtsanwalt des Aldermans Mangler nicht eine so verzehrende Sehnsucht nach seinem angetrauten Eheweibe gehabt und das Wiedersehen nur um einige Stunden verschoben hätte, so würde heute der Staat Illinois wahrscheinlich über den Alderman Mangler triumphiren. Weil aber der zärtliche Rechtsanwalt auf den Flügeln der Liebe oder im Limited Expreß nach New York eilen mußte, triumphirt der Alderman Mangler über den Staat Illinois, die Majestät des Gesetzes und die Würde der Gerichtshöfe. Die Moral von der Geschichte ist, daß sich jeder Rechtsanwalt verheirathen sollte.

Kein Beutepolitiker.

Den unermüdlichen Aemterjägern ist es gelungen, den Präsidenten McKinley umzustimmen. Sie haben es zu Wege gebracht, daß der stets verbindliche Mann, der anfänglich für alle Welt und zu jeder Tageszeit zu sprechen sein wollte, nach kaum halbjähriger Erfahrung noch wüthender auf die Steifbettler ist, als sein „grober" Vorgänger Grover Cleveland. Da sich zum Leidwesen der unzähligen republikanischen Patrioten herausstellte, daß es nicht annähernd genug Stellungen für sie gebe, in denen sie dem Vaterlande dienen könnten, so verlangten sie von der neuen Regierung, daß sie von ihrem Absetzungsrechte möglichst umfassenden Gebrauch mache. Dieses Recht, welches der Verwaltung durch die Verfassung verliehen ist, hat nämlich durch das Zivildienst-Gesetz keine Einschränkung erfahren, sondern es ist nur vorgeschrieben, daß die Neubesetzung erledigter Aemter von Mitbewerbsprüfungen abhängig gemacht sein soll. Wenn erst einige tausend Stellen frei wären, dachten die republikanischen Aemterjäger, so würde sich schon dafür sorgen lassen, daß sie selbst die Prüfung bestehen und Anstellung finden könnten. Vor allen Dingen sollten also die demokratischen Rascals herausgeworfen werden.

Statt jedoch diese bescheidene Bitte zu erfüllen, hat der Präsident vor seiner Abreise nach dem Champlain-See folgende Ankündigung an die Oberbeamten aller Verwaltungszweige ergehen lassen: „Niemand soll aus einem Amte, welches der Mitbewerbsprüfung unterworfen ist, entfernt werden, ausgenommen aus triftigem Grunde und auf Anklagen hin, die bei dem Abtheilungsvorsteher oder sonstigen Ernennungsbeamten eingereicht werden müssen. Von diesen Anklagen muß der Beschuldigte verständigt und es muß ihm Gelegenheit zur Vertheidigung gegeben werden." — Mit anderen Worten heißt das, daß kein Abtheilungsvorsteher seine „klassifizirten" Untergebenen lediglich aus politischen Gründen absetzen darf, sondern daß jeder Unterbeamte in seiner Stellung verbleiben soll, solange er sich nichts zuschulden kommen läßt. Das ist eine Ergänzung des Zivildienst-Gesetzes, die von noch größerem Werthe ist, als die Mitbewerbsprüfung selbst. Denn die Beamten werden ihre Pflicht sicherlich mit größerer Hingebung erfüllen, wenn sie wissen, daß sie sich durch getreuliche Dienste ihre Anstellung sichern. Durch die neue Verordnung, die allerdings von Herrn McKinley selbst oder von einem seiner Nachfolger wieder aufgehoben werden kann, werden dem Bunde die bereits erprobten und bewährten Beamten erhalten.

Gleichzeitig hat der Präsident die Angestellten fast aller Zollhäuser in den klassifizirten Dienst aufgenommen. Nur diejenigen Beamten, die Gelder zu verrechnen haben, dürfen nach freiem Ermessen, aber nicht erst nach vorhergehender Prüfung, von dem Manne angestellt werden, der für sie verantwortlich ist. Gegen diese Ausnahme, auf welcher bekanntlich auch Mayor Harrison bestand, ist schlechterdings nichts einzuwenden, denn man kann Niemandem zumuthen, die Verantwortung für Leute zu übernehmen, die er gar nicht kennt. Der Präsident hat gezeigt, daß er das von seinen Vorgängern begonnene Werk fortsetzen und den Beutepolitikern keine Zugeständnisse machen will.

Welche Wirkungen die immer weiter fortschreitende Ausscheidung der Beute aus der „Politik" mit der Zeit haben wird, läßt sich nicht mit Gewißheit voraussagen. Es ist möglich, daß die Theilnahme der Handwerkspolitiker an den Wahlen erkalten, und in Folge dessen die Wahlbetheiligung überhaupt schwächer werden wird, es ist aber auch denkbar, daß die Grundsätze eine größere Rolle spielen werden, wenn die Wahlkämpfe sich nicht mehr ausschließlich um die Aemter drehen. Allen theoretischen Einwendungen gegenüber steht die Thatsache fest, daß das Verdienstsystem, welches anfänglich nur als Modelaune aufgefaßt wurde, sich immer mehr im Lande einbürgert. Am meisten tragen zu seiner Befestigung gerade Diejenigen bei, welche jeden Präsidenten, Gouverneur oder Bürgermeister durch ihre Ansprüche zur Verzweiflung treiben.

Das Bau- und Leihvereinswesen.

Der in Detroit abgehaltene Konvent der „Liga lokaler Bau- und Leihvereine" darf sich wohl rühmen, wichtigere wirthschaftliche Interessen und mehr Bürger unseres Landes vertreten zu haben, als die meisten und zum Theil viel anspruchsvolleren Konventionen, die im Laufe der Jahre hierzulande abgehalten werden. Die Liga zählt laut Bericht des Sekretärs (in zwanzig Staaten) 4776 Einzelvereine mit insgesammt 1,610,300 Mitgliedern und Beständen zum Betrage von $598,388,695. Die Mitgliederzahl nahm im Berichtsjahre um 65,171 zu und die Bestände stiegen um $18,760,930. Die Zunahme entfällt auf die östlichen und zentralen Staaten, mit Ausnahme von Illinois, welcher Staat ebenso wie die Mississippi-Staaten sowie Minnesota und California eine Abnahme zu verzeichnen hat. Pennsylvania, die Wiege der Bau- und Leihvereine, marschirt nicht nur noch an der Spitze aller Staaten, sondern hat auch mit rund 5½ Millionen für das letzte Jahr die größte Zunahme aufzuweisen. Ohio folgt mit nahezu fünf, Indiana mit nahezu vier Millionen Dollars Zunahme. Die Bestände der Massachusettser Gesellschaften stiegen um etwas mehr als 2¼ Millionen, die der New Yorker um rund 1½ Millionen Dollars. Die Stärke des Bau- und Leihvereinswesens in den einzelnen Staaten und die Fortschritte bezw. Rückschritte, die im letzten Rechnungsjahre gemacht wurden, werden in der nachstehenden vergleichenden Tabelle angedeutet:

Staaten	1895—'96. Zahl der Lokal-Vereine	1895—'96. Bestände	1896—'97. Zahl der Lokal-Vereine	1896—'97. Bestände
Penn.	1,131	$99,519,917	1,160	$105,000,000
Ohio	745	92,121,650	755	96,906,524
Illinois	726	82,639,258	718	80,105,574
N. Jersey	287	38,882,110	304	40,967,624
Indiana	502	34,347,923	505	38,095,147
N. York	315	34,852,726	313	35,452,917
Missouri	310	28,000,000	298	26,352,954
Mass.	119	20,552,667	122	22,906,692
California	133	18,623,274	136	17,972,310
Minn.	74	4,961,578	72	4,836,319
Tenn.	53	5,158,137	41	4,405,749
Nebraska	81	3,924,778	76	3,774,833
Conn.	14	1,931,662	16	2,707,926
Maine	33	2,469,884	34	2,091,446
	4,535	$467,984,664	4,540	$483,173,015
And. St.	235	111,643,101	236	115,215,680
Insges.	4,770	$579,627,765	4,776	$598,388,695

Die Ursachen des Rückgangs in unserem Staate Illinois sind genugsam bekannt. Die Demoralisation des ganzen Grundeigenthumsmarktes und unfähige und leider auch unehrliche Geschäftsverwaltung führten in mehreren Fällen zu bedauerlichen Zusammenbrüchen, die nicht verfehlen konnten, auch auf die bestgeleiteten und vorsichtigsten Vereine dieser Art ihren schlimmen Einfluß auszuüben. Aehnliche Verhältnisse mögen auch in anderen in dieser Hinsicht zurückgegangenen Staaten vorgeherrscht haben. Jedenfalls berechtigt dieser zeitweilige örtliche Rückgang nicht zu der Annahme, daß das Bau- und Leihvereins-Wesen seine besten Tage gesehen habe und überhaupt unter dem Volke an Boden verliere. Man kann im Gegentheil für Illinois mit der Rückkehr verdienstreicherer Jahre und dank den neuen Gesetzen zum besseren Schutz der Interessen der Mitglieder ein stärkeres Aufblühen der lokalen Bau- und Leihvereine erwarten, in dem Maße, wie die sogenannten nationalen „Vereine" dieser Art zurückgehen werden, oder doch zurückgehen sollten, nachdem so ziemlich allgemein erkannt wurde, daß sie im Allgemeinen auf falschen Grundlagen errichtet sind, daß die großen Unkosten, unter denen die meisten arbeiten, die Sicherheit, welche den Einzahlern geboten wird, zu einer sehr fraglichen machen.

Der Werth der örtlichen Vereine liegt darin, daß sich ihr Thätigkeitsfeld leicht übersehen läßt, und daß die Interessen der Mitglieder nicht nothgedrungen an ein paar Beamten ausgeliefert werden müssen. Sie können selbst das Operationsfeld so ziemlich übersehen und bei Zeiten — ehe großer Schaden entspringt — eingreifen, wenn ihnen die Leitung unklug oder unehrlich erscheint. Wenn trotzdem auch Mitglieder solcher Vereine nicht immer vor schweren Verlusten bewahrt bleiben, so haben sie das zum Theil ihrer Vertrauensseligkeit zuzuschreiben. Bei nationalen Gesellschaften würde aber auch die größte Wachsamkeit nichts nützen, wenn die Leitung unfähig oder unehrlich ist.

Es ist erfreulich, daß der Versuch des Präsidenten der National-Liga durch einen verdammenden Hinweis auf „niedrige Zölle und Freihandel" in seiner Eröffnungsansprache prompt die gebührende Zurechtweisung erhielt. Die Politik hat mit dem Bau- und Leihvereinswesen schlechterdings nichts zu thun. Fast ebenso wenig aber die „Brüderlichkeit".

Recht schön anzuhören war wohl die Behauptung eines Philadelphiaer Delegaten, der dem Bau- und Leihvereinswesen zu Grunde liegende Gedanke sei einer Art Brüderlichkeitsgefühl entsprungen, und die Vereine, bezw. die Vereinsmitglieder würden getrieben — weniger von dem Gedanken zu gewinnen, als von dem Wunsche einander zu helfen. Aber das trifft wohl kaum das Richtige. Wozu beschönigen, wo's nichts zu beschönigen gibt? Was nützt das Vergolden von Handwerkszeug, das man praktisch gebrauchen will. Das Gold trägt sich nur schnell ab und gibt ihm ein unschönes Aussehen; viel schöner ist der durch den Gebrauch entstehende helle Stahlglanz, der zeigt, daß es dem Menschen nützlich ist und seinen Zweck erfüllt. Nicht brüderlich liebevoller Sinn, sondern ein ganz gesundes Eigeninteresse wirbt die Mitglieder für die Bau- und Leihvereine. Es ist ein gesunder aber ehrlicher Geschäftssinn, auf den sie beruhen und beruhen müssen, wenn sie erfolgreich sein sollen. Die Brüderlichkeit führt in Geschäftssachen nur zu ungerechter Benachtheiligung anderer, gegen die das brüderliche Gefühl vielleicht weniger stark ist.

Ein Protest.

Wie sich doch die Zeiten ändern! — oder richtiger die Menschen in ihrem Denken und Wünschen! Es gab eine Zeit — und sie liegt gar nicht weit zurück — da stieß man überall auf Anpreisungen des californischen Klimas als besonders günstig, wenn nicht heilkräftig für Lungenkranke, und mit Worten reinster Menschenliebe wurden die Lungenleidenden aller Länder aufgefordert, nach Californien zu kommen und dort Linderung zu finden; Denjenigen, welche nur „schwache Lungen" hatten, wurde langes Leben prophezeit, wenn sie nur nach dem Goldstaat auswandern wollten. Jetzt kommt von dort ein Protest gegen „die Benutzung des Staates als Heilanstalt (Sanitarium) für Lungenkranke"!

Jener menschenfreundlichen Einladung wurde vielfach entsprochen, und Lungenkranke strömten in dem Maße nach Californien, daß, wie mitgetheilt wird, bei den Gesunden die Besorgniß erwachte, das Zuströmen so vieler Kranker könne ihnen schädlich werden. Diese Besorgniß gebar den Entschluß, wenn möglich weiterer derartiger Einwanderung vorzubeugen. Die „Brüderlichkeit", die sorgende Liebe um das Wohl der Nächsten schwand — so sie überhaupt jener Einladung an die Kranken zu Grunde lag — auch hier vor der (berechtigten oder unberechtigten) Forderung des Selbsterhaltungstriebes dahin, wie Schnee vor der Sonne. Sie wurde, sobald der Verdacht, daß sie mittelbar Schaden bringen könne, auftauchte, so schnell in die Rumpelkammer geworfen, daß „Schwarzseher", die da behaupten, alles und jedes Handeln des Menschen entspringe nur der Eigenliebe, mit einem Schein von Recht sagen können, sie sei nur das schöne Mäntelchen gewesen, mit dem man die Gier nach dem Geld und Gut der Kranken bekleidete.

Wie dem auch sein mag: man will anscheinend in Californien dieser Zuwanderung Lungenkranker ein Ende machen, und man weiß nur noch nicht wie, obgleich man entschlossen scheint, zu kräftigen Maßregeln zu greifen und auf jeden Schein von Samariterthum verzichten zu wollen. So haben die Direktoren der staatlichen Gewerbekammer beschlossen, daß „gewisse Maßregeln ergriffen werden müssen", und sie haben dabei, wie mitgetheilt wird, eine Quarantäne gegen alle Lungenkranken in's Auge gefaßt. Das heißt, sie wollen daraufhin wirken, daß der Staat, der früher alle Schwachen und Kranken aufforderte, in seinem milden Klima Kräftigung und Genesung zu suchen, jetzt solchen Leuten seine Grenzen verschließen soll. Von dem einen Extrem in's andere — echt amerikanisch!

Gesetzeskundige behaupten, dergleichen sei nicht zulässig und nicht durchführbar, obgleich anscheinend kein großer Unterschied zu bestehen scheint zwischen dem Recht, Personen, die an ansteckenden Krankheiten leiden, abzuschließen — zu isoliren — und dem Recht, gegen solche Leute die Grenzen des Staates zu verschließen, vorausgesetzt, daß Schwindsucht und andere Lungenkrankheiten als „ansteckende" Krankheiten angesehen werden. Als „ansteckend" in dem Sinne wie die Pocken, Diphtheritis, Cholera, Gelbfieber u. s. w. kann die Schwindsucht aber wohl kaum bezeichnet werden, aber wenn auch, so würde ein solches Ausschlußgesetz wahrscheinlich doch nicht zu Stande kommen. Die Gefahr für California ist wohl kaum groß, und so weit sie besteht, kann ihr auf andere Weise vorgebeugt werden. Die Stimmen, welche Maßregeln zur Fernhaltung von Lungenkranken fordern, dürften auch kaum die Volksstimme wiedergeben. Könnte man in Californien von Haus zu Haus Umfrage halten, ob den paar Tausend Lungenkranken, die alljährlich auf Gesundung hoffend nach ihrem Staate kommen, die Grenzen des Staates verschlossen sein sollen, so würde man wahrscheinlich eine große Mehrzahl von „Nein" hören, und könnte man die Heilung suchenden Kranken den Californiern von Angesicht zu Angesicht gegenüberstellen, so würde überhaupt keine Stimme für Fernhaltung sprechen. Die Gesammtheit ist eben immer noch weit grausamer, als der Einzelne. Der Muth der Härte, den der Mensch Kranken und Elenden gegenüber als ein Glied der Menge zeigt, schmilzt in der Regel schnell dahin vor dem Mitleid, das persönliche Berührung in ihm erzeugt — und oft zu seinem Schaden. Der Mensch ist im Grunde immer noch „hilfreich und gut", das harte Leben hat eben nur einen Panzer um sein Herz gelegt, der oft schwer zu durchbringen ist.

Temperenz und Korruption in Süd-Carolina.

Unter dieser Spitzmarke schreibt die Charlestoner „Deutsche Zeitung":

Als der gute Staat Süd-Carolina beschloß, mittelst des „Dispensary"-Gesetzes die Wirthschaften des Staates auf eigene Faust zu betreiben, da ward vor allen Dingen darauf gesehen, daß Bürger, welche bis dahin ein ehrliches Geschäft betrieben hatten und dem Staat jährlich viele tausend Dollars für dieses Recht bezahlt hatten, mit Gewalt aus ihrem Gechäft getrieben wurden, und eine Anzahl Staats-Konstabler ward angestellt mit einem jährlichen Gesammtgehalt von $50,000 bis $100,000, welche in allen Städten des Staates mit brutaler Gewalt die Geschäfte der Bürger schlossen, viele davon in's Unglück trieben, sodaß sie dem Staat auf immer den Rücken kehrten.

Es sollte dies im Interesse der Temperenz geschehen, und doch machten die Befürworter des schauderhaften Gesetzes den Bürgern weiß, daß das Geschäft dem Staate Millionen einbringen würde und die Steuern deshalb ermäßigt werden sollten.

Was sehen wir nun, nachdem das Gesetz fünf bis sechs Jahre in Kraft gewesen? Der Staat selbst zog wenig Nutzen aus dem Geschäfte, die Unkosten für ein Beamtenheer fraßen alle Profite auf, und die vielen Prozesse über das Gesetz kosteten dem Staate sowohl, als den Bürgern Unsummen, und die Steuern wurden von Jahr zu Jahr höher. Nun wurde in Zeitungen und von Privat-Bürgern oft darauf hingewiesen, daß die Beamten, welche das Gesetz ausführen sollten, nicht ehrlich seien, es wurde geradezu darauf hingedeutet, daß der Staat bestohlen werde.

Keine wirkliche Notiz wurde von diesen Anklagen genommen, und wenn dann und wann etwas davon in die Oeffentlichkeit drang, wurde die Sache von den höheren Beamten vertuscht, bis schließlich das ganze System so korrupt wurde, daß die Angestellten sich untereinander anklagten und das alte Sprichwort wahr wurde, wenn Diebe sich streiten, komme der ehrliche Mann zu seinem Gelde.

Jetzt endlich hat der „Board of Control" in Columbia den Anfang gemacht, um zu entdecken, ob die „Dispensers" alle ehrlich waren und ob der Staat nicht beschwindelt worden sei, denn die Sache gedieh endlich so weit, daß aller Profit des ungeheuren Geschäftes wie Schnee vor der Sonne verschwand und der Staat fast nichts bekam. Nun wurden Bücher nachgesehen und man fand gleich bei dem ersten Versuch, daß verschiedene Angestellte unter dem Gesetz in ihren Zahlungen „kurz" seien. Daß sie gestohlen, wagte man noch nicht auszusprechen, und daß allein von März bis November 1885 dieses „Kurz" sich auf die Summe von $2,702.82 beläuft; nach jenem Datum kommen vielleicht noch viele tausende Dollars „Kurz" mehr zum Vorschein. Es ist ein trauriges Gesetz mit traurigen Resultaten für den großen Staat Süd-Carolina und sollte sobald als möglich abgeschafft werden.

Die Chinesen in den Malayen-Staaten.

Während man die Chineseneinwanderung in Amerika und Australien mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln eindämmt, ist in den Malayenstaaten, also in Siam, Johore, Perak, Pahang u. s. w., dann in den englischen Kolonien von Malacca das gerade Gegentheil der Fall, denn Handel und Wandel, Reichthum und Aufblühen hängen dort mit den Chinesen innig zusammen. Kürzlich wollte die Kolonialregierung von Singapore, der wichtigsten Handelsstadt Ostasiens, die Einkünfte für die englische Verwaltung dadurch vergrößern, daß sie einen Gesetzentwurf einbrachte, demzufolge jeder neue chinesische Einwanderer eine Taxe von einem Dollar zu entrichten hätte. Wie ein Mann erhob sich die gesammte Kaufmannschaft Singapores dagegen und die Handelskammer begründet ihren Einspruch damit, daß man in Singapore auf die chinesischen Arbeitskräfte angewiesen sei, und die Einwanderung eher noch weiter erleichtern, als erschweren müsse. Die Regierung war bemüßigt, den Gesetzentwurf wieder zurückzuziehen. In den Malayenstaaten und in Penang scheinen die englischen Regenten doch ihre eigenen Hintergedanken über die gewaltige Zuwanderung von Chinesen zu haben, denn seit geraumer Zeit ist man dort bestrebt, ihr durch die Zuziehung von indischen Arbeitskräften, hauptsächlich aus der Präsidentschaft Madras zu begegnen. Es geschieht alles Mögliche, um Indier, hauptsächlich Tamils herbeizulocken, ja die Kolonialregierung hat sogar eigene Auswanderungsagenturen in Indien eingerichtet, aber den Chinesen wird doch allgemein der Vorzug gegeben. Sie bewähren sich dort in Singapore in der That nicht nur als vorzügliche Arbeitskräfte, sondern auch als vortreffliche englische Bürger. Für das Regierungsjubiläum der Königin hatten die Europäer eine Sammlung zur Erbauung einer neuen Townhall (Rathhaus) in Vorschlag gebracht, und mit Hilfe der Stadtverwaltung und Kolonialregierung kamen wirklich an 150,000 Dollars für diesen Zweck zusammen. Die Chinesen brachten ihrerseits eine Sammlung für wohlthätige, hauptsächlich Hospitalzwecke in Vorschlag, mit der Begründung, daß dies den Wünschen der Königin viel besser entsprechen würde. Lange währte der Kampf, bis endlich der Gouverneur die Chinesen dahin brachte, beizugeben, aber sie hielten doch einen Theil ihrer gesammelten Beiträge für Hospitalzwecke zurück.

Lokalbericht.

Staats- und Geschäftsmann.

Auf Betreiben ihres Mitgliedes Gus Nohe hat die verwichene Legislatur bekanntlich verfügt, daß alle Gebäude im Staat Illinois, welche drei Stockwerke und darüber hoch sind, mit „metallenen automatischen Rettungs-Apparaten" versehen werden sollen. Herr Nohe ist nun in seinem Zivilverhältniß Geschäftsführer der „American Automatic Metallic Fire Escape Company." Er hat gestern im Zimmer No. 123 des Hartford Building ein Kontor eröffnet und hofft vermöge der von ihm durchgedrückten gesetzlichen Maßnahme glänzende Geschäfte zu machen. Der Rettungs-Apparat, welchen er einzuführen sucht, besteht aus einer Rolle Stahldraht, an der man sich aus großer Höhe sicher auf den Boden herabgleiten lassen kann. Während der Weltausstellung wurde dieser Apparat auf dem Hügel der „Hohlenmenschen" gezeigt, und seither sind damit an verschiedenen Chicagoer Hochbauten erfolgreiche Experimente gemacht worden.

Kurz und Neu.

* Feuerwehrchef Swenie feierte gestern im Kreise seiner großen Familie und vieler Freunde seinen 63. Geburtstag. Der Jubilar, welcher übrigens, außer in Folge von Unfällen, niemals krank gewesen ist, erhielt im Laufe des Tages die schmeichelhaftesten Gratulationen von weit und breit zugeschickt.

* Im Nachlassenschafts-Gericht ist gestern das Testament von Henry B. Stone, dem früheren Präsidenten der Chicago Telephone Co. eröffnet worden. Das Vermögen des Verstorbenen hat sich nach diesem Schriftstück auf nur $25,000 belaufen. Herr Stone ist bekanntlich am 4. Juli auf seinem Landsitz in Nonquit, Mass., durch das Zerspringen einer kleinen Kanone um's Leben gekommen.

* Gestern kam aus Schweden die Nachricht hierher, daß daselbst in seinem Geburtsort, Lahall, der in Chicago in Polizei- und anderen Kreisen wohlbekannte, pensionirte Polizist J. T. Nelson gestorben sei. Nelson war zuletzt Sergeant in der Sheffield Ave.-Station, hatte aber vordem während fast zweier Jahrzehnte an der belebten Kreuzung von State und Washington Str. gestanden, und war in Folge dessen unter dem Namen „The Big Swede" allgemein bekannt geworden.

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebter Vater **Chas. Crede** im Alter von 75 Jahren und 8 Monaten am Mittwoch, den 28. Juli, gestorben ist. Die Beerdigung findet am Samstag, den 31. Juli 1897, Nachmittags 1 Uhr, vom Trauerhause, 485 Ashland Boulevard, nach Graceland statt. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Mary C. Weinert, Wm. Crede, Katie Frank und **Anna Ludwigs**, Kinder.
Julius Frank und **W. A. Ludwigs**, Schwiegersöhne.
Lina Crede, geb. Buschmeir, Schwiegertochter,
nebst Enkeln und Urenkeln.
dofr

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte u. unser Vater **Johann Schütt** im Alter von 62 Jahren, 1 Monat und 28 Tagen, selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Samstag, den 31. Juli, um 1 Uhr Nachm., vom Trauerhause 727 N. Paulina Str. nach Waldheim. Um stilles Beileid bitten die trauernden Hinterbliebenen:

dofr **Louise Schütt**, Gattin, nebst Kindern.

Danksagung.

Dem Deutschen Orden der Harugari spreche ich hiermit für die prompte Auszahlung des Sterbegeldes beim Tode meines Mannes und der Merkle Loge No. 513 für die Zeichen wahrer Freundschaft, Liebe und Humanität bei der Beerdigung desselben meinen innigsten Dank aus und empfehle jedem deutschen Mann und jeder Frau den Orden auf das Wärmste.

Wm. Friederike Doll,
850 W. North Ave.

Vergnügungswegweiser.

Hooleys.—Never again.
Schiller.—Faust.
Gaiety.—Geschlossen.
Chicago Opera House.—Girofle-Girofla.
Haymarket.—Vaudeville.
Volksgarten.—Vaudeville.
Thielmanns Palm-Garten.— Thomas Orchester-Konzerte.
Bismarck-Garten.—Carl Bunge-Konzerte.
Freimaurer Tempel - Dachgarten. Vaudeville.
Wenzels Dachgarten.—Jeden Abend Konzerte.
Ferris Wheel Park.—Vaudeville.
Sunnyside Park.—Militär-Konzerte.

Das gelbe Fieber.

Das Sumpf- und das gelbe Fieber sind zwei Seuchen, die mehr als die Hitze einen großen Theil der Niederungen und Küstengebiete der wärmeren und heißen Erdstriche für Nordländer fast unbewohnbar machen. Die Ursache des Sumpffiebers (Malaria) ist seit Jahren bekannt, wenn auch über die Art und Weise seiner Uebertragung noch Manches dunkel ist. So viel steht aber fest, daß entweder Trinkwasser oder Insecten (Moskitostiche) hauptsächlich die Ansteckung vermitteln. Ueber den Erreger des gelben Fiebers, einer Seuche, der schon mancher deutsche Seemann zum Opfer gefallen ist, wußten wir bisher noch nichts Bestimmtes. Das gelbe Fieber ist an das See- und Hafenleben gebunden; durch den Schiffsverkehr ist diese Seuche aus ihrer Heimath, den kleinen Antillen, über die ganze amerikanische Ostküste von Charleston im Norden bis nach Rio Grande im Süden verschleppt worden. Auch Sierra Leone an der afrikanischen Ostküste ist auf diese Weise ein Gelbfieberherd geworden, desgleichen die Inseln des grünen Vorgebirges, die Kanarischen Inseln, und selbst Portugal und Spanien sind nicht frei davon, sogar in französischen und englischen Hafenstädten sind kleine Seuchen von gelbem Fieber beobachtet worden. Das gelbe Fieber ist ausgesprochen eine Krankheit der Weißen, während farbige Menschen und die Eingeborenen der Tropen wenig von ihr zu leiden haben. Wie groß die Neigung, an ihr zu erkranken, bei allen nicht in den Tropen geborenen Menschen ist, geht daraus hervor, daß bei der Seuche in Sevilla von den 80,000 Einwohnern 76,000 am gelben Fieber erkrankt und in Gibraltar von 9000 Einwohnern nur 28 von der Seuche verschont geblieben sein sollen. Bisher haben die Arbeiten zur Entdeckung des Erregers dieser gefährlichen Krankheit zu keinem wissenschaftlich befriedigenden Abschluß geführt. Die Schwierigkeit, die sich der Erforschung der Ursachen des gelben Fiebers entgegenstellte, lag einmal darin, daß, so deutlich sein klinisches Krankheitsbild auch ist, es doch keinen rechten Anhaltspunkt gibt, wo man den Krankheitserreger im Körper zu suchen hat. Am frühzeitigsten scheinen die Nieren angegriffen zu werden, die stetige Gelbsucht hingegen, die ja der Krankheit den Namen gegeben hat, verdächtigt mehr die Leber, während die Blutungen, besonders die Magenblutungen und das blutige schwarze Erbrechen die Aufmerksamkeit wiederum auf den Magen und Darm und dessen Inhalt lenken. Bei der Durchforschung einer Gelbfieberleiche finden sich auch wohl mancherlei Besonderheiten an verschiedenen Organen, aber für die Ursache der Seuche ergab sich daraus bisher nichts. Auch Dr. W. Havelburg (Rio de Janeiro) gelang es nicht, in den Organen von Gelbfieberkranken etwas zu ermitteln, dagegen fand er bei seinen beharrlichen Versuchen im Magen- und Darminhalt ein Kleinwesen, das bei weiterem Forschen eine gewisse Bedeutung bekommen hat. Bereits Hassal hatte 1852 bei einer Gelbfieberseuche in Southampton in dem blutigen Mageninhalt bis dahin unbekannte Formen gesehen und sie für den Träger der Seuche erklärt. Indessen seine Beobachtungen fielen bald der Vergessenheit anheim, zumal einige Aerzte ihre Tragweite dadurch zu entkräften versucht hatten, daß sie das Erbrochene tranken, und durch ihr Gesundbleiben, wie später Pettenkofer und Emmerich nach dem Verschlucken von Choleraculturen, den Mangel an Ansteckungsstoff im Mageninhalt bewiesen zu haben glaubten. Dr. Havelburg machte nun zunächst, wie vor ihm Gibier, die wichtige Beobachtung, daß Meerschweinchen, denen man von dem Mageninhalt eines Gelbfieberkranken etwas einimpfte, stets starben, dann aber in ihrem Herzblute eine Reincultur des entdeckten Mikroben aufwiesen, eines äußerst feinen kleinen Stäbchens. Empfänglich für den Mikroben erwiesen sich außer dem Meerschweinchen noch die Maus; Ratten verhielten sich verschieden, sind aber in der Regel widerstandsfähig. Ganz unempfänglich ist das Huhn; sein Befinden wird nach Einspritzung selbst größerer Mengen von Mageninhalt in keiner Weise gestört. Hunde sind wohl empfindlich gegen den Mikroben, bleiben aber in der Regel am Leben. Die Widerstandsfähigkeit der Thiere findet ja in jeder Gelbfieberseuche ihre Bestätigung; nur bei eingeführten Thieren sind zu Gelbfieberzeiten Erkrankungen beobachtet worden. Nach den Versuchsergebnissen Dr. Havelburg's würde es sich also beim gelben Fieber um eine Krankheit handeln, deren Keim wie der Cholerabacillus sein verderbliches Werk vom Magen und Darm aus beginnt. Beide sind richtige Tropenpflanzen, die nur in einer Treibhaustemperatur gedeihen, die freilich auch unter niederen Breiten gelegentlich die menschliche Eigenwärme liefern kann. Besonders beachtenswerth sind die Bestrebungen, die Havelburg bei seinen Schutzimpfungs-Versuchen gegen gelbes Fieber gemacht hat. Schon vor Jahren hatte Domingo Freire, der einen Gelbfieberkeim entdeckt haben wollte, daraus ein Impfverfahren hergeleitet, das aber nichts leistete. Daß indessen ein solcher Impfschutz thatsächlich möglich ist, und daß es einen Schutzstoff gibt, der die Geimpften gegen das gelbe Fieber widerstandsfähig macht, das konnte Dr. Havelburg durch folgende Versuche beweisen. Spritzte er einem Meerschweinchen Blut von genesenden Gelbfieberkranken in die Bauchhöhle ein und am nächsten Tage eine Bouilloncultur des neugefundenen Bacillus, so blieben diese Thiere am Leben, während die Vergleichsthiere, die nicht mit dem Blut von Genesenen geimpft worden waren, starben. Das gibt also einem zukünftigen Blutwasserheilverfahren des gelben Fiebers schon eine wissenschaftliche Grundlage.

Die höchsten Gebirgsbahnen.

Bei Weitem die höchsten Berggipfel und Pässe, welche bis jetzt von der Schiene unterjocht sind, verdanken ihre Befahrbarkeit nicht dem Seil oder der Zahnstange, sondern der glatten Adhäsionsbahn, auf welcher man der Locomotive anfangs kaum zutraute, einen mäßig schweren Zug durch die Ebene fortzubewegen. Die höchste Seilbahn aller Gebirge ist bis jetzt diejenige auf das Stanserhorn am Vierwaldstätter-See, welche auf 1850 Meter endigt. Unter den bekannten Zahnradbahnen wird diejenige des Pilatus durch die Rothhorn-Bahn übertroffen, die sich auf 2250 Meter, also fast 200 Meter höher erhebt. Die Zahnradbahn des Monte Generose mit 1600, die Rigi-Bahnen mit 1750 Meter kommen ihnen am nächsten. Von größeren Verkehrslinien steigt die bosnisch-herzegowinische Staatsbahn vom Meeresspiegel der Adria mittels der Zahnstange bis auf 880 Meter an, um sich dann bis Serajewo um 200 Meter wieder zu senken. Bedeutend höher klettert auf ihrer mit der Zahnstange belegten Jochstrecke die siebenbürgische Bahn Vordernberg-Eisenerz, die bei Prebischl 1200 Meter erreicht. Einsam und wenig gekannt steht unter allen diesen niedrigen Zahnradbahnen die Aussichtsbahn auf dem östlichen Grenzpfeiler der Felsengebirge, dem 4400 Meter hohen Pike's Peak. Da sie erst in 2500 Meter Höhe beginnt und den riesigen Bergkoloß an breiter Flanke, in durchaus gemächlichen Windungen erklimmen kann, so übertrifft sie beispielsweise die Pilatusbahn nur wenig in ihrer Gesammtsteigung, während sie an Steilheit, Kühnheit der Anlage und landwirthschaftlicher Schönheit weit hinter ihr zurückbleibt. Im Ganzen verschwinden jedoch die mit dem Zahnrad oder Drahtseil erklommenen Gebirge sowohl der Zahl als Bedeutung nach gegenüber denjenigen, welche von der Adhäsions-Locomotive auf gewöhnlichen Schienen, und nicht zu touristischen Zwecken erklettert werden, sondern weil die betreffenden Berge als verkehrsstörende Hindernisse genommen werden mußten. An mehr als 30 Stellen übersteigt die zahnlose Schiene Gebirgsjoche von mehr als 1000 Meter, an acht Stellen (bald werden es neun sein) gelangt die Reibungs-Locomotive höher als 3000 Meter, in zwei Fällen werden 4000 Meter bei weitem und auf langen Strecken überschritten. Die letzteren Bahnen gehören den peruanischen Andes an, wo die Schienen der Südbahn sich 210 Kilometer lang in die Höhe bewegen, welche dem Bernina (4000 Meter) gleichkommen, die Paßhöhe der Bahn, bevor sie sich zum 3800 Meter hohen Titicaca-See senkt, liegt in der Höhe des Matterhorns, 4470 Meter hoch.

Die peruanische Centralbahn, die von Lima zu den Quellen des Amazonas hinübersteigt, gipfelt im Galera-Tunnel, der mit 4774 Meter nur 36 Meter niedriger liegt, als die Spitze des Montblanc. 20 Kilometer weit laufen ihre Geleise in Höhen, welche das Matterhorn überschreiten. Die chilenisch-bolivianische Bahn Antofagasta-Ordro, welche ebenfalls die Anden übersteigt und am Titicaca-See Anschluß an die Centralbahn von Peru findet, erreicht nirgends 4000 Meter, aber ihr Scheitelpunkt geht immerhin noch 160 Meter über den Gipfel des Großglockner hinaus. Diesen südamerikanischen Gipfelpunkt des Welteisenbahn-Netzes, denen sich bald die chilenisch-argentinische Ueberlandbahn mit der vierten Andes-Kreuzung zur Seite stellen wird, kommt in weiten Grenzen keine andere Gebirgsbahn gleich. Selbst die höchste Linie des nordamerikanischen Continents bleibt 500 bis 1000 Meter hinter ihnen zurück. Am kühnsten sind hier die Linien der Denver und Rio Grande Eisenbahn, auch landschaftlich die schönsten Nord-Amerika's, angelegt. Ihre Stammlinie erreicht im Tenn-Paß 3120 Meter, und eben so hoch steigt in ihrem Gipfelpunkte Lizzard Head die Rio Grande Südbahn empor. Die hauptsächlich dem Touristen- und Localverkehr der Felsengebirge dienenden Abzweigungen der Stammbahn, deren riesige Schleifen ohne Tunnel aber mit staunenerregenden Curven, das Gebirge überklettern, gehen bedeutend höher. So werden 3300 Meter im Marschall-Paß, 3450 Meter im Fremont-Paß erreicht und mehrere andere von der Schiene beherrschte Pässe bewegen sich ungefähr in 3000 Meter Höhe.

— Von Algier aus erfolgte in diesen Tagen die fällige halbjährige Abreise des Dampfers Calédonie, der, von Marseille kommend, 635 Sträflinge an Bord hatte und deren weitere 100 mit der Bestimmung Neu-Caledonien aufnahm. 97 zur Ablösung bestimmte Wächter mit ihren Angehörigen und 54 Mann Besatzung nahmen an der traurigen Reise theil.

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.

Wochenschluß-Tickets nach dem Lande.

Werden jeden Freitag und Samstag von der Chicago, Milwaukee & St. Paul-Eisenbahn zu sehr billigen Raten verkauft, nach Elkhart Lake, Kilbourn, Oconomowoc, Nashotah, Hartland, Lakeside, Madison, Waukesha, Delavan, Burlington, Elkhorn und anderen Plätzen in Wisconsin. Ticket-Offices, 95 Adams Str. und Union Passagier Bahnhof, Canal Str. mifr

Das Klima Alaskas.

Bei dem intensiven Interesse, welches Alaska in der jüngsten Zeit wegen der dortigen Goldfunde hervorgerufen hat, dürften einige Mittheilungen über das Klima dieses interessanten Landes willkommen sein.

Dall schreibt darüber:

„An den Küsten sind unter dem Einfluß des Beringsmeeres und seiner warmen Strömung, eines Ausläufers des Kurosiwo, die Winter milder, die Sommer kühler, als im Innern und die Niederschlagsmenge viel größer. Der Boden ist in einer Tiefe von 3 Fuß größtentheils gefroren. Die gefrorene Bodenschicht ist 6 bis 8 Fuß dick. Wo der Boden mit Moos bedeckt ist und das Wasser keinen Abfluß hat, ist die gefrorene Bodenschicht am dicksten, anders kann sie sogar fehlen. An den Küsten des Kotzebuesundes findet sich die Merkwürdigkeit, daß das solide Eis 35 bis 70 Fuß hohe Uferbänke bildet, oben bedeckt mit einigen Fuß vegetabilischer Masse und Erde, in welchen im Sommer eine üppige Vegetation in Blüthe steht.

„Im Innern ist die Winterkälte sehr streng: es ist hier schon ein Minimum von 56,6 Gr. C. beobachtet worden; aber solche extreme Kältegrade sind selten und schaden der Vegetation nicht, die mit einer 8 bis 10 Fuß hohen Schneedecke eingehüllt ist. Der Sommer ist drückend heiß, nur in den 2 bis 3 Stunden um Mitternacht, wo die Sonne am tiefsten am Horizont steht, tritt eine Milderung der intensiven Hitze ein, unter welcher die Vegetation eine beinahe tropische Ueppigkeit erreicht.

„In St. Michael sind die Monate Mai, Juni und ein Theil des Juli sehr sonnig, die zweite Hälfte Juli, August und September sind dagegen regnerisch. Der Oktober bringt eine Aenderung der Windrichtung, die von Juli bis September SW. ist; der Wind geht jetzt nach N. und bringt Kälte und schönes Wetter.

„In Fort Yukon ist der Sommer im Allgemeinen trocken, frisch und angenehm, mit gelegentlichen Regenschauern. Die größte Plage im Frühlinge sind die zahllosen Moskitos in der Nähe der Bäche und Flüsse. Der Waldwuchs im Innern ist kräftig und üppig, Abies albo, Birken, Erlen, Populus tremoides und Balsamifera kommen bei Fort Yukon (67,2 Gr.N.) noch in Massen vor; bei Nulato erreicht Abies alba zuweilen einen Durchmesser von 3 Fuß und eine Höhe von mehr als 100 Fuß. Der Küstensaum ist jedoch nicht bewaldet wegen der nassen kalten Seewinde des Sommers."

Den klimatischen Gegensatz zu beiden Seiten der Halbinsel Alaska hat E. Baer in folgender Weise dargelegt:

„Wohl nirgends in der Welt findet sich ein so bedeutender Unterschied der Klimate in so geringer Entfernung, als auf beiden Seiten von Alaska. Diese Halbinsel scheidet zunächst die waldigen Ufer von den waldlosen. Alle Ufer des Beringsmeeres sind waldlos, was allerdings in erster Linie dem Einflusse der Seewinde zugeschrieben werden muß. Eine ebenso scharfe und auffallende Grenzscheide bildet Alaska für die animalische Welt; denn die eine Seite dieser Erdzunge sieht Walrosse, die Bewohner des Polareises, und die andere Kolibris, die glänzenden Boten des Südens. Die Walrosse kommen an die N.W.-Küste von Alaska, aber nie auf die S.O.-Küste, sie besuchen regelmäßig die Pribylow-Inseln in der Breite von Sitka. Dagegen kommen im Sommer die Kolibris (Trochilus rufus) bis in die Bucht von Cooks-Inlet, wo Alaska vom Festlande abgeht. Ist es schon merkwürdig, daß unter demselben Parallelkreis Walrosse und Kolibris leben, so ist es noch auffallender, daß nur wenige Längegrade sie von einander scheiden, und daß auf der einen Seite von Alaska die Walrosse bis 56½ Gr. N. Breite herabsteigen, auf der anderen im Sommer die Kolibris bis 60 Gr. N. Breite hinaufgehen."

Die Hühner im Obstgarten

spielen eine sehr bedeutende und wichtige Rolle. Während dieselben im Gemüse- und Blumengarten sich durch ihr wohlgemeintes und vielleicht auch sehr erfolgreiches Scharren mit Recht unbeliebt machen, entfällt dieser Nachtheil beim Obstgarten völlig. In jeden Obstgarten gehört eigentlich ein Hühnerhaus, denn der Nutzen, welchen die Hühner mit dem Auffammeln der verschiedensten Engerlinge, Würmer, Käfer und andrem Geschmeiß bringen, ist ein ganz unberechenbarer. In jeder Larve, in jedem Räupchen, welches die sorgsam suchenden Hühner aufklauben, wird für das laufende Jahr ein gesundes Obststück gerettet und eine Legion, ja ganz Ernten kommender Jahre vor dem Insektenschaden gesichert. Welchen Einfluß das Hühnervolk im Garten ausübt, findet Jeder, welcher die zweite von zwei aufeinander folgenden guten Obsternten betrachtet. Wenn die erste Ernte noch normal unter Dach und Fach kam, ist die zweite Ernte vor der gebrauchsfähigen Zeit als wurmstichig auf der Erde. Neben dem großen, ja unschätzbaren Nutzen, welchen die Hühner indirekt dem Gartenbesitzer bringen, ist noch der direkte Nutzen, welcher sich im fleißigen Legen schöner Eier und leichter Nachzucht wüchsiger Hühnchen bemerkbar macht, beachtenswerth.

* Wer deutsche Arbeiter, Haus- und Küchenmädchen, deutsche Miether, oder deutsche Kundschaft wünscht, erreicht seinen Zweck am besten durch eine Anzeige in der „Abendpost".

$2 nach Springfield und zurück.

Samstag, den 31. Juli 1897, via der Chicago und Alton Eisenbahn, gelegentlich des Feldlagers des siebenten Regiments der J. N. G. Ticket-Office: 101 Adams Straße, Marquette Building; Union Passagierbahnhof, Canal, Adams und Madison Str. und 23. Straße Station, 23. Straße und Archer Avenue. frsa

Der Grundeigenthumsmarkt.

Die folgenden Grundeigenthums-Uebertragungen in der Höhe von $1000 und darüber wurden amtlich eingetragen:

Tripp Ave., 225½ Fuß nördl. von Humboldt Str., 25×125, Security T. and T. Co. an A. Pedersen, $1,365.
Wrightwood Ave., 95 Fuß westl. von Racine Ave., 22×51½, M. E. Stevenson an O. H. Tutle, $6,500.
Wisconsin Str., Südwest-Ecke Hudson Ave., 23×96, M. in C. an T. H. Nicholson, $7,000.
Chestnut Str., 56 Fuß östl. von Lafayette Place, 56×70½, Chicago T. and T. Co. an C. L. Allen, $10,000.
Center Ave., 83 Fuß südl. von W. 73. Place, 25×125, M. in C. an die Western S. L. and B. Ass'n., $3,000.
Butler Str., 95 Fuß nördl. von 66. Str., 40×125, J. Miller an P. R. Geraghty, $4,000.
Shields Ave., 188 Fuß nördl. von 57. Str., 30×117, F. U. Palmer an J. Peterson, $6,200.
Greenwood Ave., 125 Fuß nördl. von 63. Str., 100×186, W. C. Gayton an R. Curran, $8,000.
Gebäulichkeiten 276 32. Str., 20×97, R. Curran an W. C. Gayton, $6,000.
Prairie Ave., 75 Fuß nördl. von 35. Str., 25×123, M. in C. an A. D. Hannah, $3,650.
Union Ave., Nordwest-Ecke 38. Str., 24×123, P. Long an M. Shullow, $6,500.
Wentworth Ave., Nordwest-Ecke 31. Str., 40×125, M. in C. an T. J. O'Hare, $5,777.
State Str., 100 Fuß nördl. von Superior Str., 25½×118, A. F. Shane an L. B. Jones, $8,000.
State Str., Südwest-Ecke Superior Str., 25×120, B. Lynch an G. T. Barker, $13,000.
Warren Ave., 120 Fuß östl. von Western Ave., 24×124, M. in C. an die Madison B. and L. Ass'n., $1,700.
Edgewood Ave., 440 Fuß östl. von Humboldt Boulevard, 50×150, F. J. LeMoyne an G. Jacobs, $2,500.
Peoria Str., 222 Fuß nördl. von 62. Str., 25×124, F. J. Spinner an M. Wallin, $1,650.
Harvard Str., 74 Fuß östl. von W. 41. Str., 48×120, W. O. Van Ornum an H. Buerger, $1,150.
Douglas Boulevard, Südwest-Ecke W. 22. Str., 595×229½, Annie G. Sharp an Ira Schoolcraft, $18,000.
N. 44. Ave., 50 Fuß südl. von Cosgrove Ave., 50×150, C. F. Hunting an B. C. Livingston, $2,800.
Bond Ave., 275 Fuß südl. von 80. Str., 25×124, C. F. Bell an C. F. Harveson, $1,000.
81. Str., Südost-Ecke Dobson Ave., 50 Fuß zur Alley, T. P. Bryan an A. M. Melican, $1,100.
Armour Ave., 450 Fuß südl. von 40. Str., 48×100, J. Becker an F. Funck, $5,000.
W. 15. Place, 221 Fuß östl. von California Ave., 25×124, A. Kroupa an F. Felip, $3,500.
Crystal Str., 200 Fuß westl. von N. 40. Ave., 50×122, W. M. Willner an P. Willner, $1,000.
Lot 9, Block 41, Rogers Park, B. A. Squire an C. Stopp, $2,000.
W. 12. Str., 216 Fuß westl. von Paulina Str., 24×125, S. M. Morrow an A. J. Pruitt, $1,250.
72. Place, Südost-Ecke Kimbark Ave., 48×125, A. Blakey an W. L. Anable, $2,600.
83. Place, 225 Fuß westl. von Lawndale Ave., 25×125, M. in C. an die Metropolitan B. and L. Ass'n., $1,000.
W. 13. Place, 200 Fuß östl. von Hoyne Ave., 25×124, J. Brocks an H. F. Krueger, $4,500.
Emerald Ave., 162 Fuß nördl. von 33. Str., 25×125, M. in C. an L. O'Brien, $1,020.

Heiraths-Lizensen.

Folgende Heiraths-Lizensen wurden in der Office des County-Clerks ausgestellt:

Edward D. Nungan, Kittie Sicherer, 30, 28.
Jacob Berz, Mary Frand, 22, 21.
Vaclar Mejda, Josephine Matucek, 22, 26.
August Subke, Bertha Redmann, 21, 18.
Oscar Verich, Mary Kurtz, 28, 23.
William W. Neill, Annie M. Tomke, 48, 27.
Fred L. Croft, Ammy Alda Day, 27, 25.
Vaclav Najda, Katarina Joch, 32, 31.
James Barnes, Louise Sleight, 28, 33.
David D. Walker, Fannie Brinfworth, 24, 24.
Fred B. Hoekstra, Mary J. Ham, 25, 19.
Henry W. Lohee, Anna J. Holson, 26, 23.
William L. Scurry, Tommy Baker, 33, 37.
Peter E. Barn, Mabel Matthews, 22, 19.
Willie E. Mix, Carrie M. Barnhart, 23, 25.
John Heyendecker, Mim Bromm, 38, 30.
Edgar H. Sheldon, Mary M. Reid, 26, 24.
Peter Johnson, Caroline Jacobson, 23, 21.
Jacob Thill, Barbara Hoffman, 24, 18.
William M. Robertson, Clara Wallace, 33, 18.
Francesco Maralda, Francisca Flore, 21, 16.
Thomas F. Kiegl, Mary Vachneka, 24, 24.
Edward McGillery, Anna B. Morris, 35, 30.
Frantisek Stepskal, Fannie Pauzar, 24, 19.
Peter Viewallie, Cartharende Dahl, 21, 19.
Jan Jicha, Anna Hernigle, 41, 38.
Charles F. Lee, Wader McCall, 28, 22.
William Thomas, Mary Ellen Gugin, 20, 21.
Leo Kallen, Augusta Kahn, 22, 22.
William Windelborn, Flora Meyer, 20, 20.
William A. Lake, Lottie Le Vou Cheney, 25, 18.
Alfred Goodwin, Lena Binder, 21, 21.
Patrick Roddy, Bridget Roddy, 28, 27.

Bau-Erlaubnißscheine

wurden ausgestellt an:

F. C. Krietenstein, 3stöck. Brick Flats, 5626 Peoria Str., $12,000.
James Janda, 1stöck. Frame Store und Wohnhaus, 5154 S. Campbell Ave., $1,400.
E. Enninger, 3stöck. Brick Flats, 1514 Grace Str., $3,000.
Elizabeth Feeley, 2stöck. Brick Flats, 5007 Marshfield Ave., $3,500.
M. J. Feehan, 1stöck. Anbau, 269 E. Superior Str., $3,800.
Sam Brown, jr., 2stöck. Brick Flats, 454 Wolfram Str., $1,200.
D. C. Kriedler und A. W. Marston, 2½stöck. Residenz, 536 und 538 Windsor Str., $6,000.
Charles Hopherr, 4stöck. Brick Store und Flats, 536 Wells Str., $9,000.
C. Paasch, 2stöck. Brick Flats, 39 Marion Place, $1,800.
J. Aubricht, 2stöck. Brick Residenz, 1419 Monticello Str., $1,000.
W. R. Ashton, 2stöck. Brick Flats, 611 S. Albany Ave., $2,000.
B. Segsbrick, 1stöck. Brick Flats, 618 S. Morgan Str., $2,000.
R. D. Hughes, 1stöck. Brick Anbau zu 1232 W. 21. Str., $1,200.
B. Dioesley, 2stöck. Brick Anbau zu 693 Laflin Str., $5,000.
William Löffler, 2stöck. Brick Residenz, 87 W. 19. Str., $3,500.
M. Maher, 1stöck. Anbau zu 312 und 314 60. Str., $3,200.
F. Sczymoski, 2stöck. Anbau zu 225 Blue Island Ave., $1,100.

Marktbericht.

Chicago, den 29. Juli 1897.

Preise gelten nur für den Großhandel.

Gemüse.
Kohl, $1.00—$1.50 per Faß.
Sellerie, 75c—85c per Bund.
Salat, hiesiger, 25c per Zuber.
Zwiebeln, $1.20—$1.40 per Bushel.
Rüben, rothe, 40—45c per Faß.
Radieschen, 10c per Dutzend Bündchen.
Blumenkohl, 50c—$1.00 per Korb.
Neue Kartoffeln, 75—80c per Bushel.
Mohrrüben, 75c—$1.00 per Faß.
Gurken, 65—75c per Faß.
Tomatoes, Mexiko, $2.50—$3.00 per Kiste.
Spinat, 50—60c per Korb.
Grüne Erbsen, Tennessee, $1.00—$1.35 p. Kiste.
Spargel, 40—50c per Dutzend Bündchen.
Kohlrabi, 10c per Bund.

Lebendes Geflügel.
Hühner, 8c per Pfund.
Truthühner, 6c per Pfund.
Enten, 6—7c per Pfund.
Gänse, $4.00—$4.50 per Dutzend.

Nüsse.
Butternuts, 35—40c per Bushel.
Hickory, 60—75c per Bushel.
Wallnüsse, 30—40c per Bushel.

Butter.
Beste Rahmbutter, 14½c per Pfund.

Eier.
Frische Eier, 9½c per Dutzend.

Schmalz.
Schmalz, $3.42—$4.30 per 100 Pfund.

Schlachtvieh.
Beste Stiere v. 1300—1700 Pf., $4.35—$5.20.
Kühe, von 400—800 Pfund, $3.00—$4.00.
Kälber, von 100—400 Pfund, $3.00—$6.25.
Schafe, $3.20—$4.25.
Schweine, $3.40—$3.57½.

Früchte.
Kirschen, 75c—$1.00 per Kiste zu 16 Quart.
Bananen, $1.00—$1.25 per Bund.
Stachelbeeren, 40—60c per Kiste.
Apfelsinen, $2.75—$4.00 per Kiste.
Ananas, $4.00—$4.50 per Kiste.
Aepfel, $1.50—$3.50 per Faß.
Zitronen, $3.50—$6.00 per Kiste.
Pfirsiche, 40—50c per Kiste.
Pflaumen, 25—75c per Kiste.
Wassermelonen, $10—$20 per Hundert.

Sommer-Weizen.
Juli 76½c; September 73½c.

Winter-Weizen.
Nr. 2, hart, 73½—74c; Nr. 2, roth, 77½—78½c.
Nr. 3, roth, 75c.

Mais.
Nr. 2, gelb, 27—27½c.

Roggen.
Nr. 2, 37½—38c.

Gerste.
27—33c.

Hafer.
Nr. 2, weiß, 21½—22c; Nr. 3, weiß, 20½—21c.

Heu.
Nr. 1, Timothy, $7.50—$8.00.
Nr. 2, Timothy, $6.50—$7.50.

Todesfälle.

Nachstehend veröffentlichen wir die Liste der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamte zwischen gestern und heute Meldung zuging:

Henriette Queißer, 507 Newport Ave., 86 J.
Maria Elsen, 2907 Wallace Str., 14 J.
Max Warnke, 592 S. Homan Ave., 8 M.
Johann Schuett, 727 N. Paulina Str., 62 J.
Katherine Wolf, 1708 N. Paulina Str., 89 J.
Wilhelm Meyer, 1076 S. Leavitt Str., 54 J.
Max Blum, 592 Wells Str.
August F. Buehler, 245 Evanston Ave.

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Mann für Saloonarbeit. 93 S. Canal Str.

Verlangt: Ein zuverlässiger, pünktlicher junger Mann, der an der Bar und Gäste aufzuwarten Bescheid weiß, für ein Klubhaus. Adr. H. 707 Abendpost.

Verlangt: Junge von 14—15 Jahren. 1201 Van Buren Str.

Verlangt: Junger Butcher, der Shop tenden kann. 178, 28. Place.

Verlangt: Ein Junge, welcher willens ist, in der Bäckerei zu arbeiten und Wagen zu fahren. Nachzufragen 5102 State Str. fsa

Verlangt: Apothekergehilfe. 277 Larrabee Str.

Verlangt: Ein Brotbäcker. Dritte Hand. 40 Clybourn Ave.

Verlangt: Ein ehrlicher Junge von 14—16 Jahren zum Zeitungstragen. Muß in Lake View wohnen. 319 Ward Str.

Verlangt: Butcher, im Laden mitzuhelfen und bei Pferden aufzupassen. 1111 Lincoln Ave.

Verlangt: Ein starker Junge, um die Bäckerei zu erlernen. 1871 N. Robey Str.

Verlangt: Junger lediger Mann. Muß mit Pferden umgehen können. Stetige Arbeit. 6211 Spencer Ave., Englewood. fsmo

Verlangt: Ein Junge zur Hilfe in Bäckerei. Nachzufragen von 6—8 Uhr Abends. 767 Clybourn Ave., Basement.

Verlangt: Bügler an Hosen. 508 Marshfield Ave.

Verlangt: Erster Klasse Konditor, Porter, der waiten kann, Waiter, Küchenarbeiter, Treiber, Butcher, Lunchkoch. 189 N. Clark Str.

Verlangt: Zehn Männer Haus-Raisers oder Movers. Sonnabend früh acht Uhr. 22. und LaSalle Str. Hollingsworth & Coughlan.

Verlangt: Ein junger Mann als Porter im Restaurant. 111 Fifth Ave., Sonntags frei. Lohn $5 wöchentlich.

Verlangt: Großer starker Junge, in Store und Factory zu arbeiten. Weil, 43 Coventry Str., nahe Elston und North Ave.

Verlangt: Saloon-Porter für Nachtarbeit. Muß die Bar besorgen können. Empfehlungen verlangt. — 41 E. 13. Str.

Verlangt: Erfahrener Bierwagen-Treiber. Südseite. $200 Bond verlangt. Gute Stellung für den rechten Mann. Adr. H. 708, Abendpost.

Verlangt: Junger Mann, in Cakebäckerei zu helfen. 3138 Wallace Str.

Verlangt: Porter für Saloon. Muß am Tisch aufwarten. 73 W. Washington Str.

Verlangt: Porter. $19 per Monat, Room und Board. 122 S. Desplaines Str.

Verlangt: Ein guter Butcher. 5159 Centre Ave. dfr

Verlangt: Farmhände. Roß' Labor Agency, 33 Market Str. 24jllw

Verlangt: Erster Klasse Custom-Zuschneider für Landbestellungen. Solche, welche Stone's Proportionate System anwenden, vorgezogen. Stone's Zuschneide-Schule, 196 LaSalle Str. 17jllm

Verlangt: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: 2 gute Maschinenmädchen an Röcken. 116 Sheffield Ave.

Verlangt: Maschinenmädchen an Hosen. 474 Clybourn Ave. fsa

Verlangt: Maschinen- und Handmädchen an Röcken. 848 N. Lincoln Str., hinter 397 W. North Ave., 3. Floor. fsa

Verlangt: Maschinen- und Handnäherinnen an Cloaks. 514 S. Whipple Str., ein halber Block von 12. Str. nördlich von Douglas Park. fsa

Verlangt: 4 Handmädchen und ein Schneider an Röcken. 248 W. 22. Place. dfr

Verlangt: Mädchen, um an Hosen zu arbeiten. Stetige Arbeit. 8—10 Chatham Court, Benson & Co. dfr

Verlangt: Maschinenmädchen an Röcken. 77 Fremont Str. dfr

Verlangt: Erster Klasse Zuschneider an schneidergemachten Damenkleidern. Solche, welche Stone's Superlative System anwenden, vorgezogen. Stone's Zuschneide-Schule, 196 LaSalle Str. 17jllm

Hausarbeit.

Verlangt: Eine Frau in mittleren Jahren als Haushälterin bei einem Wittwer mit vier Kindern. Gutes Heim für die rechte Person. Nachzufragen nach 5 Uhr Nachm. in 30 E. Superior Straße, Ecke Kingsbury Str., hinten, oben. M. Boldt.

Verlangt: Mädchen im Haushalt zu helfen. Muß zu Hause schlafen. Lohn $2.00 wöchentlich. 1311 Lill Ave., 1. Flat.

Verlangt: Mädchen für zweite Arbeit. Muß waschen und bügeln können. Gebe guten Lohn. 498 La Salle Ave.

Verlangt: Ein Dienstmädchen zur Besorgung der Hausarbeit. Nachzufragen 646 LaSalle Ave. dfr

Verlangt: Ein ordentliches Mädchen, welches alle Hausarbeit versteht, für eine kleine Familie. 56 Bellevue Place, nahe 300 N. State Str.

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit in einer kleinen Familie. Keine Wäsche. Muß kochen können. 468 E. 42. Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — Nachzufragen sofort. 3404 Forest Ave.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 532 Cleveland Ave., Top Flat.

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit.— 214 E. Huron Str., 2. Flat.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 1123 W. 12. Str.

Verlangt: Kindermädchen, 16 Jahre alt. 1404 Fremont Str., nördlich von Grace Str. Schaefer.

Verlangt: Eine gute deutsche Köchin. Um 4 Uhr Nachmittags täglich ab. Sonntag frei. $7 Lohn. Restaurant, 186 E. Jackson Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit.— 301 Illinois Str., 3. Flat.

Verlangt: Ein Mädchen, 17 oder 18 Jahre alt, für gewöhnliche Hausarbeit. Keine Wäsche. Kleine Familie. L. Marx, 958 N. Clark Str.

Verlangt: Deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. 416 Bowen Ave., 2. Flat. fsa

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in Privatfamilie. 362 Bissell Str., 3. Flat.

Verlangt: Dinnerwaitreß. 202 W. Randolph Str.

Verlangt: Gutes Mädchen für Hausarbeit. 110 Sheffield Ave., Store.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 211 Fremont Str.

Verlangt: Junges Mädchen für leichte Hausarbeit. Zwei in Familie. Flat 2, 441 S. Lincoln Str.

Verlangt: Mädchen in kleiner Familie. 361 Milwaukee Ave.

Verlangt: Mädchen in kleiner Familie. Keine Kinder. 3213 Indiana Ave., Leserman.

Verlangt: Ein gutes starkes Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 1036 Milwaukee Ave.

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen für leichte Hausarbeit. Keine Kinder. Nachzufragen zwischen 9 und 11 Uhr Morgens. 347 Noble Str.

Verlangt: Mädchen in kleiner Familie. 361 Milwaukee Ave.

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 326 N. Wood Str.

Verlangt: Hausarbeits-Mädchen. $4. Familie von 2. 510 Sedgwick Str.

Verlangt: Ein Mädchen für Haus- und Küchenarbeit. 388 E. North Ave.

Verlangt: Aeltliche Frau für eine Person. 824 S. Halsted Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — Referenzen. 1985 N. Hermitage Ave.

Verlangt: Ein anständiges deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit zum Waschen und Bügeln. 137 Fullerton Ave.

Verlangt: Ein Mädchen zum Waschen und Bügeln nach Willow Springs. Nachzufragen 104½ S. Desplaines Str. fsa

Verlangt: Deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Lohn $4½. Man nehme Evanston Car bis Thorndale, Edgewater, 1090 Winthrop Ave. dfr

Verlangt: Gutes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 153, 33. Str. dfsa

Verlangt: Köchinnen, Mädchen für Haus-, Küchen-, zweite und leichte Arbeit, Kellnerinnen, Haushälterinnen, Geschäfts- und Privathäuser. Stadt und Sommer-Resorts. Finden immer Stellung. — Beritas, beste deutsche Stellenvermittlung, 190 N. Clark Str. Tel. North 215. —1Aug

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 663 W. Superior Str. dfr

Verlangt: Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit. Kindermädchen erhalten sofort gute Stellen mit hohem Lohn in den feinsten Privatfamilien der Nord- und Südseite durch das Erste deutsche Vermittlungs-Institut, 586 N. Clark Str., früher 545. Sonntags offen bis 12 Uhr Tel.: 498 North.

Verlangt: Deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Kein Kochen. 3650 Forrest Ave. dfmo

Verlangt: Ein nettes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 3402 Archer Ave., Bäckerei. dfr

Verlangt: Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit, Haushälterinnen eingewanderte Mädchen erhalten sofort gute Stellung bei hohem Lohn in feinen Privatfamilien durch das deutsche und skandinavische Stellenvermittlungs-Bureau, 599 Wells Str. 6jllm

Verlangt: Sofort, Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit, Kindermädchen und eingewanderte Mädchen für bessere Plätze in den feinsten Familien an der Südseite, bei hohem Lohn. Miß Helms, 215 32. Str., nahe Indiana Ave. 1jllm

Stellungen suchen: Männer.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Tüchtiger Bartender, ledig, guter Mixer, mit besten Empfehlungen, sucht Stellung. 182 LaSalle Ave. 28jllw

Gesucht: Bäcker, guter Ornamenter, tüchtiger Butcher, kräftiger Treiber suchen Arbeit. 180 N. Clark Str., Tel. North 215.

Stellungen suchen: Frauen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Eine deutsche Frau sucht einen Platz als Lunchköchin. 1111 Perry Str. fsa

Gesucht: Eine Wittwe, 56 Jahre alt, sucht Stelle als Haushälterin bei Wittwer mit kleiner Familie oder auch Hausarbeit. 786, 21. Place, oben. fsa

Verlangt: Gutes Mädchen sucht Stelle als Haushälterin oder Lunchköchin. 81 Clybourn Place. fsa

Gesucht: Eine Frau sucht Arbeit in oder außer dem Hause, irgendwelche Arbeit. R. Roerr, 990 N. Wood Str.

Gesucht: Aeltliche zuverlässige Frau mittleren Alters mit 7 Jahre altem Kinde, sucht Stelle als Haushälterin. Sieht mehr auf gutes Heim als auf Lohn. Walz, 418, 42. Place.

Gesucht: Köchin und Hausmädchen suchen Stelle. 573 Larrabee Str.

Gesucht: Ein deutsches Mädchen, das kochen kann, sucht leichte Stelle. 1249 Elston Ave.

Gesucht: Eine ältere deutsche Frau, die gut kochen, waschen und bügeln kann und alle häuslichen Arbeiten versteht, sucht Stelle, am liebsten außerhalb der Stadt. 172 Kramer Str. dfsa

Gesucht: Ein starkes Mädchen, 14 Jahre alt, sucht Stelle als Kindermädchen. 493 Hastings Str. dfr

Gesucht: Wittwe in mittleren Jahren, Geschäftsfrau, wünscht Stelle als Haushälterin, Land vorgezogen. Adr. J. 762 Abendpost. dfr

Gesucht: Eine selbstständige Köchin sucht Stelle in Privat- oder Geschäftshaus. 567 W. 14. Str., Hinterhaus. dfr

Geschäftsgelegenheiten.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen oder zu vermiethen: Meat Market. 2323 Princeton Ave. 29jllw

Patente erwirkt. Patentanwalt Singer, 56 5.Av.*

Zu verkaufen: Einer der besten Saloons, verbunden mit Boardinghaus, an der Westseite. Adr. W. 963 Abendpost. 30jllw

Zu verkaufen: Zigarren-, Tabak-, Confectionery- und Fruchtstore, krankheitshalber billig. 317, 31. Str., nahe State Str. fsa

Wegzugshalber eine Morgen- und Abendzeitungsroute wegen Wegzugs von Chicago zu verkaufen. $120 Baar. 1045 Wisconsin Str.

Zu verkaufen: Guter Candy-Store, ebenso Bäckereigeräthe. 692 Larrabee Str.

Zu verkaufen: Schuhmacher-Repairing-Shop mit Singer-Nähmaschine, viel Arbeit, sehr billig zu verkaufen. 370 N. Marshfield Ave., früher Rumsey Str.

Zu verkaufen: $500 Grocerygeschäft wird für $300 verkauft. 674 W. 14. Str. fsm

Restaurant zu verkaufen: Ausgezeichnete Lage, Halsted nahe Madison Str. Preis $400. Muß gesehen werden. Leichte Bedingungen. Adr. M. 150 Abendpost. frmo

Persönliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Montag nicht! Später. Verreise. — Joseph. — fsa

Jackson's System, Kleider zuzuschneiden, ist jetzt in den elegantesten Etablissements in Chicago in Anwendung, mit Ausschluß aller Karten und Maschinen; hat auf der Weltausstellung für seine Einfachheit und Akkuratesse einen Preis gewonnen. Leicht zu lernen, und das schnellste in seiner Anwendung. Unsere Schüler erlangen hohe Preise oder sich gutzahlende Stellungen. Schüler machen während der Lehrzeit Kleider, Tailor Gowns u. s. w. Neueste französische Muster nach Maß zugeschnitten. 209 State Str. 17jllm

Alexanders Geheimpolizei-Agentur, 93 und 95 Fifth Ave., Zimmer 9, bringt irgend etwas in Erfahrung auf privatem Wege, untersucht alle unglücklichen Familienverhältnisse, Ehestandsfälle u. s. w. und sammelt Beweise. Diebstähle, Räubereien und Schwindeleien werden untersucht und die Schuldigen zur Rechenschaft gezogen. Ansprüche auf Schadenersatz für Verletzungen, Unglücksfälle u. dgl. mit Erfolg geltend gemacht. Freier Rath in Rechtssachen. Wir sind die einzige deutsche Polizei-Agentur in Chicago. Sonntags offen bis 12 Uhr Mittags. 22m*

Löhne, Noten, Miethe, Boards-Bills und alte Urtheilssprüche sofort kollektirt. Schlecht zahlende Miether hinausgesetzt. Wenn kein Erfolg, keine Kosten. Englisch und Deutsch gesprochen. Höfliche Behandlung. Sprecht vor in Nr. 76—78 Fifth Ave., Zimmer 8, zwischen Randolph und Washington Str. Sprechstunde 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends. Sonntags 8 Uhr Morgens bis 1 Uhr Nachm. — Walter Buchman, Rechtsanwalt; Otto Reets, Konstabler. 13jllm

Löhne, Noten, Miethen und Schulden aller Art schnell und sicher kollektirt. Keine Gebühr wenn erfolglos. Offen bis 6 Uhr Abends und Sonntags bis 12 Uhr Mittags. Deutsch und Englisch gesprochen. 9ma*
Bureau of Law and Collection, Zimmer 15, 167—169 Washington Str., nahe 5.Ave. W. H. Young, Advokat. Fritz Schmitt, Constable.

Löhne, Noten, Miethe und Kostrechnungen, alte Judgement, für arme Leute kollektirt. Advokaten und Konstabler, um sofort allen Fällen ihre Aufmerksamkeit zu schenken. Keine Kosten wenn erfolglos. Zimmer 6, 128 und 130 LaSalle Str. Bewahrt Euch diese Anzeige auf. 9jllm

Herren-Anzüge, Hosen und Ueberzieher (nicht abgeholte Waare) spottbillig zu verkaufen. Anzüge und Dresses gereinigt und gefärbt. Handschuhe gereinigt 5c. Färberei, 110 Monroe Str., Columbia Theatre Building. 12jllm

Garantirt korrekte Vermessungen, Bauten, Bauplätze. — Heinze, Stadt, Land, geprüfter Regierungs-Vermesser. 83 McVickers Theater. 3jllm

Patente besorgt.— Meltzer, 83 McVickers Theater. 3jllm

Patente erwirkt. Patentanwalt Singer, 56 5.Av.*

Mrs. Margareth wohnt jetzt 672 Milwaukee Ave. 19jllm

Zu vermiethen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Fabrikgebäude, passend für irgend ein Geschäft, sowie großer Stall mit Wohnung. — 203 Augusta Str. dfsa

Zu vermiethen: Store, Basement und Stall. Guter Geschäftsplatz. 59 Willow Str. 27jl,1w

Zu vermiethen: Südost-Ecke Robey und 20. Str.,
Neues 4 Zimmer Flat, zweiter Floor $7
Kleine Läden $8
Eckladen mit 5 Zimmern darüber $25
Peterson & Bay, 70 LaSalle Str. mfr

Zu vermiethen: 4 Zimmer Cottage mit Stall. 114 Eugenie Str.

Zu vermiethen: Blacksmith- und Wagenshop, wo seit 20 Jahren gute Geschäfte gethan worden sind, ist auch ein guter Platz für Horse-Shoeing. 359 Sedgwick Str.

Zu vermiethen: Delikatessen-Store, Bäckerei, guter Stand, billige Miethe. Nachzufragen 652 Osgood Str.

Zimmer und Board.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Möblirtes Zimmer. 825 Armitage Ave., 2. Floor. mdfr

Zu vermiethen: Ein Zimmer. 271 Blackhawk Str.

Zu miethen und Board gesucht.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu miethen gesucht: Einzelnes Zimmer für einen Herrn. Adr. J. 759 Abendpost.

Pianos, musikalische Instrumente.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Billig, eine doppelreihige Harmonika. 237 Hudson Ave., hinten.

Geschäftstheilhaber.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Partner verlangt: Junger Mann mit etwas Kapital, als Theilhaber in gutgehendes Geschäft. Muß dasselbe führen. 94 Racine Ave.

Grundeigenthum und Häuser.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

— Großer Eröffnungs-Verkauf — feiner Lotten im schönen

—$25— Hosford Park. —$25—

$2 Anzahlung, Rest $1 monatlich.

Große Frei-Exkursion Sonntag, den 1. August. Sprecht vor am Samstag oder Sonntag Morgens für Freitickets.

L. P. Osmun,
mfsa Office 707, 218 LaSalle Str.

Zu verkaufen: Ein Bargain. Sehr schöne, durchaus moderne Steinfront-Residenz, 2 Stockwerke und Basement, 10 Zimmer, in einem der feinsten Blocks der Südseite. Das Haus ist neu — im vorigen Jahre gebaut, hat Parlor, Lesezimmer, Speisezimmer, Küche und Dienstbotenzimmer im ersten Stock; vier große Schlafzimmer und Tile Badezimmer oben, sowie ein elegantes Billardzimmer im Basement. — Alle neuesten Verbesserungen — nickelplattirte Plumbing, Dampfheizung, Gas und elektrisches Licht, heißes und kaltes Wasser, Gaskamine, Waschküche, Spiegelglas-Fenster in beiden Stockwerken, Hartholz-Einrichtung, Parquet-Fußboden; in Wirklichkeit alles, was zu einem hochfeinen, modernen Wohngebäude gehört. Da der Eigenthümer nach New York zieht, so muß dieses Haus schnell verkauft werden, und wer es bekommt, erhält einen wundervollen Bargain. Ratenzahlung nach Uebereinkunft. B. A. Conne, c. o. The Hub, State und Jackson Str.*

Bargain, für $1275 verkaufe ich meine moderne Cottage, nahe Armitage Ave. $100 Anzahlung. $8 monatlich. Lot hat Sewer, Wasser, makadamisirte Straße und Zement-Seitenwege. 5c Fare. Adr. J. 776 Abendpost. fsmo

Wünschen Sie sich ein schönes Heim? Besichtigen Sie die großen, hochgelegenen, billigen Lotten, gerade in der Stadt Desplaines. Freie Tickets täglich. Stiles, Zimmer 12, Inter Ocean Gebäude. fsa

Zu verkaufen: Ein Geschäftsplatz mit einem Acker Land, in Wheeling. Adr. J. 771 Abendpost. fsa

Zu verkaufen: 90 Lotten nahe Straßenbahn-Linie, auf leichte Abzahlung. $250 und aufwärts. Nachzufragen bei John Hebert, Ecke 40. Ave. und Jackson Ave., Irving Park. 28jl,1w

Zu verkaufen: Eine gute 165 Acker Farm, oder zu vertauschen gegen Chicago Eigenthum. Nachzufragen 700 W. 59. Str., Englewood. 24jllw

Zu verkaufen: Neugebaute Häuser, nahe Elston Ave. Electric Cars, zu $1100. $50 Anzahlung, $12 per Monat. E. Melms, Ecke Milwaukee und California Ave. 24ap,dosa*

Geld.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Geld zu verleihen
auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen u. s. w.
Kleine Anleihen
von $20 bis $400 unsere Spezialität.
Wir nehmen Ihnen die Möbel nicht weg, wenn wir die Anleihe machen, sondern lassen dieselben in Ihrem Besitz.
Wir haben das
größte deutsche Geschäft
in der Stadt.
Alle guten ehrlichen Deutschen, kommt zu uns, wenn Ihr Geld borgen wollt. Ihr werdet es zu Eurem Vortheil finden bei mir vorzusprechen, ehe Ihr anderwärts hingeht. Die sicherste und zuverlässigste Bedienung zugesichert.
A. H. French,
10apl1 128 LaSalle Str., Zimmer 1.

Chicago Mortgage Loan Co.,
Chicago Mortgage Loan Co.,
175 Dearborn Str., Zimmer 18 und 19.
verleiht Geld in großen oder kleinen Summen, auf Haushaltungsgegenstände, Pianos, Pferde, Wagen, sowie Lagerhausscheine, zu sehr niedrigen Raten, auf irgend eine gewünschte Zeitdauer. Ein beliebiger Theil des Darlehens kann zu jeder Zeit zurückgezahlt und dadurch die Zinsen verringert werden. Kommt zu mir, wenn Ihr Geld nöthig habt.
Chicago Mortgage Loan Co.,
Chicago Mortgage Loan Co.,
175 Dearborn Str., Zimmer 18 und 19. 11ap*

Wozu nach der Südseite gehen, wenn Ihr billiges Geld haben könnt auf Möbel, Pianos, Pferde und Wagen, Lagerhausscheine, von der Northwestern Mortgage Loan Co., 465—467 Milwaukee Ave., Ecke Chicago Ave., über Schroeders Drugstore, Zimmer 53. Offen bis 6 Uhr Abends. Nehmt Elevator. Geld rückzahlbar in beliebigen Beträgen. 27malf

Ehrliche Leute können Geld auf Möbel, Pianos etc. borgen, ohne dieselben zu entfernen. Billige Raten, leichte monatliche Abschlagszahlungen. Geschäfte verschwiegen. O. E. Voelker, Leih-Agent, 70 LaSalle Str., 3. Stock, Zimmer 34. 7jllm

Louis Freudenberg verleiht Geld auf Hypotheken von 4½ Prozent an, theils ohne Kommission. Zimmer 1614 Unity Building, 79 Dearborn Str. Nachmittags 2 Uhr. Residenz 42 Potomac Ave., Vormittags. 22jl,1m

Geld zu verleihen auf Möbel, Pianos und sonstige gute Sicherheit. Niedrigste Raten, ehrliche Behandlung. 534 Lincoln Ave., Zimmer 1, Lake View. 9mj*

Geld zu verleihen auf Grundeigenthum, zu 4, 5 und 6 Prozent. H. C. Peo, 349 N. Winchester Ave., ein halber Block nördl. von W. Chicago Ave. 30ap*

Geld ohne Kommission. Eine große Summe zu 6 Prozent zu verleihen. Ebenfalls Geld zu 5 und 5½ Prozent. Bau-Anleihen zu gangbaren Raten. H. O. Stone & Co., 206 LaSalle Str. 15mbw

Geld zu verleihen auf Grundeigenthum zu 5%, 5½% und 6%, nach Lage und Werth. Chas. L. Berner, 201, 36 LaSalle Str. 10jllm

Anleihen gemacht in Beträgen von $1000—$5000. Gute erste Hypotheken zum Verkauf. R. R. Badenoch, Zimmer 1110, 131 LaSalle Str. 17jllm

Geld zu verleihen zu 5 Prozent Zinsen. L. F. Ulrich, Grundeigenthums- und Geschäftsmakler. Room 604, 100 Washington Str., Steuerzahler Schutz-Verein. 17fe*

The Equitable Trust Co., 185 Dearborn Str.
Geld zu verleihen auf verbessertes Grundeigenthum zu gewöhnlichen Raten. The Equitable Trust Company, 185 Dearborn Str. 13jllj

Zu verleihen: $1500—$1600, privat. Adr. J. 779 Abendpost. dfr

Zu verkaufen: Erste Hypothek von $1100. Doppelte Sicherheit. H. C. Peo, 349 N. Winchester Ave.

Rechtsanwälte.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Henry Leiß, Rechtsanwalt.
Früher deutscher Richter. — Spezialität: Erbschaftssachen und Untersuchung von Abstrakten.
—Zimmer 1107 Ashland Block, 59 E. Clark Str.—
Tel. Expreß 367. 31m3m

Freies Auskunfts-Bureau.
Löhne kostenfrei kollektirt; Rechtssachen aller Art prompt ausgeführt.
92 LaSalle Str., Zimmer 41. 4mj*

Fred. Plotke, Rechtsanwalt.
Alle Rechtssachen prompt besorgt. — Suite 844—848 Unity Building, 79 Dearborn Str. 28nolf

Julius Goldzier. John L. Rodgers.
Goldzier & Rodgers, Rechtsanwälte,
Suite 820 Chamber of Commerce,
Südost-Ecke Washington und LaSalle Str.
Telephon 3100.

Kaufs- und Verkaufs-Angebote.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Alte und neue Laden-Einrichtungen, sowie neue Counters und Shelvings, 45c per Fuß, neue Oak Show Cases, 90c per Fuß, Grocery-Bins, Wall Cases. 193 Milwaukee Ave., nahe Halsted Str. 19jllm

Bicycles, Nähmaschinen &c.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

$20 kaufen gute neue „Higharm"-Nähmaschine mit fünf Schubladen; fünf Jahre Garantie. Domestic $25. New Home $25. Singer $10. Wheeler & Wilson $10, Eldridge $15, White $15. Domestic Office, 173 W. Van Buren Str., 5 Thüren östlich von Halsted Str., Abends offen. 7li*

Ihr könnt alle Arten Nähmaschinen kaufen zu Wholesalepreisen bei Alam, 12 Adams Str. Neue silberplattirte Singer $10, High Arm $12, neue Wilson $10. Sprecht vor, ehe Ihr kauft. 23mj*

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel &c.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Muß verkaufen: 20 gute Arbeitspferde und Farm-Mähren, billig. 30 Tage Probe gegeben. 707 N. Wood Str., nördlich von Milwaukee Ave. dff

Zu kaufen gesucht: Junger rother Dachshund. 414 S. Winchester Ave. 29jllw

Zu verkaufen: Ein gutes Pferd und Buggy. 731 W. 13. Str., Store. fsa

Muß verkaufen: 3 gute Pferde, jede Offerte angenommen. 731 Milwaukee Ave.

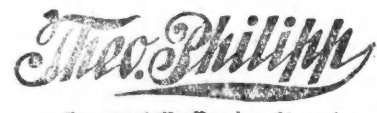
Muß billig verkaufen: 4 Jahre altes braunes Pferd, 1000 Pfund, 3 Springwagen mit 2 Sitzen, Geschirr. 975 Milwaukee Ave.

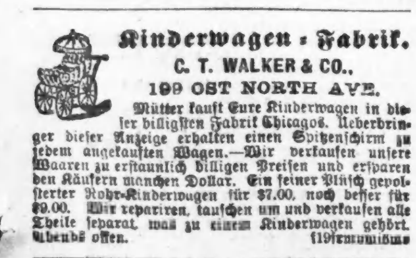
Zu verkaufen: Ein fehlerfreies schön gebautes Pferd, billig, Bargain. 1376 N. Halsted Str. fsa

Aerztliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Geschlechts-, Haut- und Blutkrankheiten, sowie alle anderen chronischen Leiden schnell, sicher und dauernd geheilt. Satisfaktion garantirt. Dr. Eberts, 108 Wells Str., nahe Ohio Str. 18ja*





Kantors' Fritz.

Roman von Fedor von Zobeltitz.

(Fortsetzung.)

Als Fritz, von Grauen geschüttelt und beflügelten Fußes, die Treppen hinabgeeilt war, hatte sich unten auf dem Trottoir bereits ein Menschenring um die Unselige gebildet. Ihr blonder Kopf war völlig zerschmettert; das Blut rieselte langsam über das graue Gestein, — es war ein furchtbarer Anblick.

In wenigen Minuten waren Polizeibeamte zur Stelle. Fritz mußte ihnen auf die nächste Wache folgen, wo ein ausführliches Protokoll über die Angelegenheit aufgenommen wurde. Als er nach Hause zurückkehrte, war der Leichnam Annes bereits fortgeschafft, das Trottoir gewaschen und gereinigt worden; über die Stätte des Unglücks wälzte das Großstadtleben wieder rastlos seine Wogen.

Die Wirthsleute Fritzens, die ihren stillen und bescheidenen Miether stets gern gehabt hatten, waren vernünftig denkende Leute. Fritz erzählte ihnen der Wahrheit gemäß den Hergang des tragischen Geschehnisses; er glaubte, ein Anfall von Geistesverwirrung sei das Motiv der schrecklichen That gewesen, — sie lasse sich nicht anders erklären. Die Wirthsleute wußten, daß Fritz in der Frühe abfahren wollte; da sich ohne Zögern auf den Weg zu machen, weil er sonst auf langwierige polizeiliche Vernehmungen, möglicherweise sogar auf Untersuchungshaft zu rechnen habe. Sie versprachen ihm, in seiner Abwesenheit für ihn einzutreten und seine Sache zu führen, — er solle nur für alle Fälle seine genaue Adresse hinterlassen.

Fritz sah die Nothwendigkeit schleunigen Handelns ein. Was konnte er der Todten noch nützen? — Und thränenden Auges, tiefes Weh im Herzen, fuhr er davon. Der Zug stand bereits in der Abfahrtshalle, als er auf dem Bahnhofe eintraf. Wenige Minuten später sah er in der Ecke eines Coupés und starrte in die vorüberfliegende Landschaft hinein. Und überall schien aus den herbstlich gefärbten Feldern und aus dem Waldesdunkel, schien zwischen Baum und Strauch und Wiese ihm das blasse, rührend aussehende Gesicht der kleinen Schlangenmaid entgegenzunicken.

In Grübeln und Träumen aber drängte sich Fritz unwillkürlich die Frage auf: „Wäre es nicht besser gewesen, ich hätte sie, da sie schlafend vor mir lag, inbrünstig an mich gezogen und hätte sie als meine Geliebte mit mir in die Welt genommen, so wie es Sterzinger gethan? Hätt' ich sie dann nicht wenigstens vom Tode errettet? War es richtig, daß ich mich selbst bezwang?“ — —

Der Kantorsjunge hatte in den letzten vierundzwanzig Stunden mehr gelernt, als bisher in seinem ganzen Leben. Er war aber auch über Nacht zum Sophisten geworden.

Sechzehntes Kapitel.

Der Vormittag war längst angebrochen, und durch das Stübchen, das Fritz in einem kleinen Gasthofe in der Gothersgade Kopenhagens bewohnte, fluthete heller Sonnenschein, aber er wollte den Schläfer nicht wecken.

Es war sehr spät geworden am gestrigen Abend. Die bunten Bilder, die der Traumgott dem Schlummernden vorgaukelte, mußten glücklicher Art sein, denn Fritz lächelte im Schlafe. Er hörte noch den jubelnden Beifall der Menge und sah sich immer von neuem vor die sich öffnende Gardine treten. Sein erstes Debut war glänzend verlaufen. Er hatte sich mit den gewöhnlichen Produktionen der Athletenkunst begnügt, aber die sichere und spielleichte Art, in welcher er dieselben ausführte, seine hübsche Erscheinung und sein gewinnendes Sichgeben hatten das Publikum förmlich begeistert. Der junge Herkules wurde gefeiert, als ob er ein großer Schauspieler oder ein weltberühmter Sänger wäre.

Noch am selben Abend wurde die Rückgangsformel in seinem Kontrakt gelöscht und er auf drei Monate für das Variete-Theater in Tivoli fest engagiert. Die Direktion Brett-Habelschwerdt — sie bestand aus dem einstigen Komiker Peder Brett, der die ehemalige Wiener Kostüm-Soubrette Nanni Habelschwerdt ehelich heimgeführt hatte — schätzte sich glücklich im Besitze der neuen Anziehungskraft.

Nach der Vorstellung begrüßte Fritz (der sich auf den Wunsch von Brett-Habelschwerdt auf dem Theaterzettel als der berühmte märkische Herkules Sterzinger junior bezeichnen mußte) im Restaurationssaale des Variete-Theaters seine übrigen Kollegen. Er fand manchen Bekannten darunter — so den Malabaristen Fred Deeken-Corobatti vom Berliner Reichshallen-Theater, den Tanz-Humoristen Herrn Wilhelm Gackerle sammt seiner Herzliebsten, dem blonden Fröken Nida Anderssen, die ihm inzwischen in aller Form Rechtens angetraut worden war, ferner den japanischen Fächerspieler Nisa-Naki und den berühmten Thierstimmen-Imitator mit dem Napoleonskopfe, der die näherkommende Schafherde so überaus naturgetreu nachzublöken vermochte. Die todte Saison in Berlin hatte das ganze Künstlervölkchen in der Fremde von neuem zusammengeweht. Brett-Habelschwerdt galt als zahlungstüchtige Direktion, und Kopenhagen war ein Ort, wo man die edle Zunft der „Spezialitäten“ zu schätzen wußte.

Ohne einen gewaltigen Begrüßungstrunk ging es selbstverständlich nicht ab. Fritz mußte, nachdem die Gesellschaft an einem langen Tische Platz genommen hatte, eine Lage „Oel“ nach der andern zur Feier seines Erfolges zum besten geben und mußte sich schließlich auch noch zur Zahlung einer Partie leichten Weines verstehen, als die anwesenden Damen gemeinschaftlich erklärten, sie seien an Bier nicht gewöhnt. Es ging lustig zu und fast so geräuschvoll wie in der „Springenden Münze“ in Berlin, und es wehte vom Meere herüber bereits ein recht frischer Morgenwind, als Fritz endlich seine Wohnung in der Gothersgade aufsuchen konnte. —

Die ersten Wochen in Kopenhagen vergingen schnell genug für Fritz. Er benutzte seine freien Stunden dazu, die Stadt und ihre entzückende Umgebung kennen zu lernen, wobei ihn das Wetter der selten schönen Herbsttage in besonderem Maße begünstigte. Mit seinen Kollegen am Variete-Theater verkehrte er ziemlich wenig, nur mit einem derselben wurde er im Laufe der Zeit intimer befreundet. Es war dies ein neu engagiertes Mitglied, der Schatten-Silhouettist Mister Tom Price, dessen flüchtige Bekanntschaft er bereits im verflossenen Jahre in der „Springenden Münze“ gemacht hatte. Dieser Mister Price hatte seltsame Lebensschicksale hinter sich. Er stammte aus einer sehr guten und angesehenen englischen Gelehrten-Familie und hatte selbst auf der Oxforder Universität Medizin studirt. Der plötzliche Tod seines Vaters hinderte ihn indessen an der Fortsetzung seiner Studien; ein langwieriger Prozeß, den der alte Herr in seinen letzten Lebensjahren geführt und dessen unerwarteter Verlust wohl auch sein Ende beschleunigt, hatte das ganze Vermögen der Familie verschlungen. Da Tom von seiten seiner gleichfalls armen Verwandten auf keine Unterstützung rechnen konnte, so faßte er einen in seiner Art ebenso kühnen wie originellen Entschluß. Er bildete eine vielfach geübte dilettantische Spielerei, mittels Finger und Hände durch Lichteffekte mächtig vergrößerte Schattenfiguren auf eine weiße Wandfläche zu zaubern, kunstgerecht aus und ließ sich als „Schatten-Silhouettist Tom Price“ (der Name war ein angenommener) bei verschiedenen Spezialitäten-Theatern auf dem Kontinent engagiren. Die unterhaltenden Scherze Toms, die damals noch den Reiz der Neuheit für sich hatten, — Nachahmer fanden sich selbstverständlich bald, — wurden vom Publikum stets beifällig aufgenommen, und so fehlte es Tom nicht an guten Engagements. Seine ganze Gage benutzte er aber zur Anschaffung medizinischer Lehrbücher, um sich selbstständig fortbilden zu können, denn er betrachtete seine seltsame „Künstlerlaufbahn“ nur als ein Interimistikum und hoffte binnen zwei Jahren so weit zu sein, sein letztes Staatsexamen ablegen und sich als praktischer Arzt in seiner englischen Heimat, wo man von seiner gegenwärtigen Stellung natürlich keine Ahnung hatte, niederlassen zu können. Obwohl der Bekanntenkreis Toms ein ziemlich beschränkter war, ließ er doch, um jedem unangenehmen Wiedererkennen vorzubeugen, die äußerste Vorsicht walten, trat nur in sehr geschickt gewählten Masken auf und zeigte sich tagsüber so wenig wie möglich auf den Straßen.

Tom Price war fünfundzwanzig Jahre alt und seinem Aeußeren nach ein echter Engländer: hoch gewachsen, stiernackig und von blühender Gesundheit. Er war ein prächtiger Charakter, ein Mensch von vielseitigem Wissen und ein goldenes Herz. Das offene, liebenswürdige und natürliche Wesen Fritzens hatte ihm gefallen, — ein Zufall hatte beide in nähere Berührung gebracht, man hatte anfänglich gemeinschaftlich miteinander zu Mittag gespeist und sich gegenseitig besucht, war dann vertrauter miteinander und schließlich innig befreundet geworden, — zum besten von Fritz, auf den der lebenserfahrene Tom Price einen entscheidend günstigen Einfluß ausüben sollte.

An einem der letzten Oktobertage, einem jener thaufrischen, sonnigen, nervenbelebenden Herbstmorgen, wie man sie in den nordischen Reichen häufiger findet als bei uns, hatte Tom seinen neuen Freund zu einem Frühspaziergange abgeholt. Die beiden schlenderten die sogenannten Smedelinien hinab, den vielverzweigten Promenadenweg, der nach den See-Badeanstalten führt und von dem aus man den herrlichsten Blick über die Rhede von Kopenhagen und den von Schiffen bedeckten Sund genießen kann, und plauderten sich die Herzen aus. Schon ein paar Tage vorher hatte Tom seinem jung gewonnenen Freunde von seinen eignen krausen Lebensschicksalen erzählt, — heute war Fritz an der Reihe.

Arm in Arm wandelten die beiden die Promenade hinab. Tom lauschte mit wachsendem Interesse den Schilderungen Fritzens aus seinen Kinderjahren im stillen Kantorshause von Klein-Busedow, seines Aufenthalts in der Pfarrei des Pastors Hartwig und bei dem Grafen Kölpin und der buntscheckigen Verhältnisse, die ihn schließlich auf die Bühne der Direktion Brett-Habelschwerdt geführt hatten. Hin und wieder huschte ein heiteres Lächeln über das gewöhnlich sehr ernste Gesicht Toms, zeitweilig schüttelte er aber auch wie in leichtem Aerger mißbilligend den blonden Kopf und ließ vereinzelte Ausrufe — "foolish, by Jove!" oder "incredible!" oder "o — o, my boy!" hören. Als Fritz geendet hatte, zog Tom ihn auf eine einsam stehende Gartenbank zwischen den Bosketts und ließ sich dort neben ihm nieder.

(Fortsetzung folgt.)

Luthers Grab.

Ueber Luther's Grabstätte in Wittenberg lag bisher insofern ein Dunkel, als ein in weiten Kreisen verbreitetes und in der jüngsten Zeit noch verstärktes Gerücht behauptete, Luther's Leichnam ruhe nicht in der Schloßkirche zu Wittenberg, sondern sei im Schmalkaldischen Kriege fortgeschafft worden. Als die Arbeiten für die Restauration jener Kirche begannen, schaffte man den bisherigen Fußboden weg und nahm von den zahlreichen darunter liegenden Grabstätten Kenntniß. Luther's Grab wurde damals vergebens gesucht, und als nach der vollständigen Ausführung der Restauration im Jahre 1892 die Kirche eröffnet und eingeweiht werden sollte, wurden Zweifel, ob Luther's Leichnam wirklich dort sei, in verstärktem Maße laut. Luther's Grab ist aber schon, wie Oberconsistorialrath Prof. Julius Köstlin in Halle soeben in den „Theologischen Studien und Kritiken“ nach einer ihm gewordenen überraschenden Mittheilung berichtet, am 14. Februar 1892 geöffnet und Luther's Gebeine sind dort vorgefunden worden. Zwei bauverständige, beim Bau betheiligte, von innerem Interesse bewegte Männer haben, so berichtet Prof. Köstlin, dem Drange nicht widerstehen können, in jener Frage, so lange es noch möglich wäre, Gewißheit herzustellen. Als die oben erwähnten Untersuchungen der Grabstätte ergebnißlos verliefen, haben sie auf eigene Hand tiefer gegraben, bis sie auf die Trümmer eines vermoderten Sarges stießen. Dieser stand nicht in einer Ummauerung, sondern in der Erde. Der Deckel war ganz zusammengebrochen, die Sargtheile bestanden aus Holz und Zinn. Das Holz war zu einer ganz morschen, zerbröckelnden Masse geworden, das Zinn zerstückelt. Unter dieser Masse fanden sich denn auch die gesuchten Gebeine „regelrecht gelegt“ in noch ziemlich gutem Bestand. Von einem Gewande zeigte sich nichts mehr, auch sonst nichts, was der Leiche beigegeben gewesen wäre. Die beiden Entdecker schlossen, was sie geöffnet hatten, sofort wieder in aller Stille und mit großer Sorgfalt, so daß Niemand eine Spur davon wahrnahm. Von diesem Unternehmen ist sodann während der folgenden vier Jahre nichts bekannt geworden, bis einer jener beiden Männer, als ihm gegenüber ein fremder Reisender es beklagt, daß man das auf Luther's Grabstätte liegende Dunkel nicht aufgehellt habe, sich nicht mehr enthalten konnte, ihn darüber zu beruhigen. Er hat denn auch Prof. Köstlin mündlich und schriftlich klare, schlichte und eingehende Angaben gemacht und eine Veröffentlichung gestattet. Der andere der beiden Männer konnte, da sein gegenwärtiger Aufenthalt zu weit entfernt ist, nicht aufgesucht werden; jedoch hat ihm Prof. Köstlin von seiner Veröffentlichung Nachricht gegeben, und er hat ihr nicht widersprochen. Hiernach dürfte nunmehr das Gerücht von der Entfernung des Leichnams Luther's aus Wittenberg völlig widerlegt und beseitigt sein.

Die „geborene“ Königin.

In einem Aufsatz über "Royalties" in der internationalen Monatsschrift „Cosmopolis“ erzählt Max Müller: „Ich war sehr erstaunt über die Beobachtungsgabe eines meiner französischen Freunde bei Gelegenheit des Erscheinens der Königin Victoria und der Kaiserin Eugenie in der großen Loge der Pariser Oper. Ein ungeheurer Beifallssturm erhob sich. Der Franzose wandte sich zu mir mit den Worten: „Beachten Sie doch den Unterschied zwischen dem Verhalten der beiden Herrscherinnen.“ Sie hatten sich Beide dankend verneigt und nahmen nun Platz. „Haben Sie nicht bemerkt, daß Eugenie sich umsah, ob ein Sessel dasteht, ehe sie sich setzte. Aber Ihre Königin, eine geborene Königin, setzte sich nieder, ohne sich umzusehen. Sie wußte, ein Sessel mußte dastehen, so sicher, als sie Königin von England war.“

— Gemüthlich. — Hausfrau: „Was ist denn Ihr Schatz, Lina?“ — Köchin: „O, er ist nicht verwöhnt, er ißt Alles, was wir auch essen.“

Die Hundswuth.

Sobald das warme Wetter beginnt, hören wir beinahe täglich von angeblich tollen Hunden. Sobald ein herrenloser Hund schnell durch die Straßen läuft, wird er für toll gehalten und verfolgt, und wenn das arme, gehetzte und in die Enge getriebene Thier sich schließlich zur Wehr setzt und einige seiner Verfolger beißt, so ist natürlich jeder Zweifel gehoben. Der Hund wird getödtet, was am Ende nicht so schlimm ist, die gebissenen Menschen aber werden von guten Freunden so lange geängstigt, bis sie zuletzt selber glauben, daß sie von der Tollwuth befallen sind.

Die Zeitschrift „Our Animal Friends“ veröffentlicht einen sehr zeitgemäßen Artikel über die Hundswuth, den sich viele Menschen zu Herzen nehmen könnten. Vor Allem wird darauf aufmerksam gemacht, daß diese Krankheit, entgegen der allgemeinen Annahme, im Sommer durchaus nicht häufiger auftritt als im Winter. Ferner wird die Thatsache hervorgehoben, daß die Hundswuth ungeheuer selten ist. Die amerikanische Thierschutzgesellschaft besteht seit dreißig Jahren und hat es während dieser Zeit zu ihrer besonderen Aufgabe gemacht, die Tollwuth zu beobachten. Sie hat aber nicht einen einzigen Fall entdecken können, wo sich mit Sicherheit feststellen ließ, daß die Krankheit durch den Biß eines Hundes auf den Menschen übertragen worden war. Unter den 160,000 Hunden und Katzen, die während der letzten drei Jahre auf die eine oder die andere Weise unter die Obhut der Gesellschaft kamen, ist nicht ein einziger Fall von Tollwuth entdeckt worden.

Wir wollen damit natürlich nicht sagen, daß die Krankheit überhaupt nicht existirt oder nicht auf Menschen übertragen werden kann, aber wir behaupten, daß sie außerordentlich selten ist und die angeblichen Fälle, in denen Menschen an Tollwuth gestorben sein sollen, fast stets auf durch Angst erzeugte krankhafte Einbildung zurückzuführen sind. Ein großer Theil des Publikums huldigt heute noch Ansichten über diese Frage, die beinahe unglaublich sind. So wird vielfach behauptet, ein einmal von einem Hunde gebissener Mensch müsse unfehlbar an der Tollwuth erkranken, wenn der Hund später einmal toll werden sollte. Man glaubt an einen geheimnißvollen Zusammenhang zwischen den beiden Geschöpfen. Deshalb besteht man darauf, daß jeder Hund, der einen Menschen gebissen hat, getödtet werden muß. Natürlich ist das Unsinn. Jede durch Biß erzeugte Wunde ist gefährlich und sollte sorgfältig behandelt werden. Aber der Biß eines gesunden Hundes ist nicht gefährlicher, als der eines anderen Thieres.

Ebensolche Unwissenheit existirt über die Symptome der Hundswuth. Man nennt die Krankheit häufig Wasserscheu, obgleich der tolle Hund durchaus keinen Widerwillen gegen Wasser hat. Er ist nur nicht im Stande, Wasser zu schlucken, hängt aber gern die Zunge und sogar den ganzen Kopf hinein. Ebensowenig laufen tolle Hunde wie wüthend umher oder versuchen jedes sichtbar werdende Geschöpf zu beißen. Sie suchen vielmehr die Einsamkeit, verstecken sich gern und schnappen nur nach Menschen, die ihnen in den Weg kommen oder sie stören. Schließlich hat ein toller Hund niemals weißen Schaum vor dem Maul, sondern an seinen Kiefern hängt ein dicker, brauner Schleim.

Die allgemein verbreitete Angst vor der Hundswuth ist ganz unbegründet. Die Gefahr, von der Krankheit befallen zu werden, ist sehr gering. Man sollte Hunde zu jeder Zeit sorgfältig beobachten, sie aber niemals ängstigen, hetzen oder verfolgen. Ein Hund, der in Ruhe gelassen wird, greift höchst selten den Menschen an, und in neun von zehn Fällen ist der Mensch, der von einem Hunde gebissen wird, selbst daran schuld.

Gefährliche Pillen.

Ueber explosive Medikamente erzählt die französische „Revue de Chimie“ aus der Stadt Reims ein interessantes Geschichtchen. Ein dortiger Arzt besuchte neulich einen Kranken. Während er nun, stehend und eine Hand in der Tasche, dessen Klagen aufmerksam zuhörte, rieb er ohne sich dessen bewußt zu sein, mit den Fingern dieser Hand zwei Pillen aneinander, die sich in seiner Tasche befanden. Plötzlich geschah eine kleine Explosion und zugleich empfand der Arzt einen ziemlich heftigen Schmerz an der Hand. Als er sich von der ersten Ueberraschung erholt hatte und den Vorgang untersuchte, fand er den Boden seiner Tasche verbrannt, und an einem Finger zeigte sich eine ziemlich starke Brandwunde. Er erinnerte sich nun, daß er seit mehreren Tagen in dieser Tasche zwei komprimirte Pillen von chlorsaurem Kali und eine Pille von chlorsaurem Zucker mit sich trug; die letztere fand sich jetzt in mehrere Stücke zerbrochen, während eine der ersteren vollkommen verschwunden war. Der merkwürdige Vorgang erklärte sich also so, daß der Mann eine der Pillen von chlorsaurem Kali mit der Pille von chlorsaurem Zucker mit den Fingern aneinander gerieben hatte, es hatte sich an der Berührungsstelle eine kleine Menge explosiven Staubes gebildet, der sich entzündete und die plötzliche Zersetzung der Kalipille herbeiführte.

Das kleinste Pferd.

Der Marchese Carcano, einer der bekanntesten lombardischen Pferdezüchter, hat seit Kurzem in Mailand ein Pferd ausgestellt, das wegen seiner Kleinheit und außergewöhnlichen Schönheit der Formen Aufsehen erregt. Es handelt sich um eines jener Shetland-Ponies, die als die kleinste Pferderasse gelten. In Brehms „Thierleben“ wird über diese Ponies berichtet, daß sie in der Regel 90 Centimeter hoch werden, manchmal sogar nur 82 bis 85 Centimeter. Der Pony, den Marchese Carcano durch zweckmäßige, viele Jahre hindurch vorgenommene Züchtung erzielt hat, ist nur 60 Centimeter hoch, dabei aber wohlgebildet, lebhaft und stark. Marchese Carcano benützt seine zierlichen Ponies, die nicht größer sind, als ein mittlerer Hund, in Viererzügen vor leichten Korbwagen und versichert, daß sie an Schnelligkeit und Ausdauer bewundernswerth seien. Dabei sei ihre Wartung ebenso billig, wie bequem. Das Futter für einen Viererzug koste nur 60 Centesimi (12 Cents) im Tag.

Chinesischer Sport.

Die Vergnügungen der Chinesen zeichnen sich im Allgemeinen durch große Harmlosigkeit aus. Der Zweikampf und alle aufregenden blutigen Schauspiele, wie Stier-, Hahnen- und Faustkämpfe, ja selbst Pferderennen und Treibjagden sind ihnen unbekannt. Karten, Federball, Papierdrachen, Schach, Domino und dergleichen sind ihre unschuldigen Unterhaltungsmittel, zu denen in manchen Gegenden noch der Grillenkampf kommt. Leute, die sich diesem Sport hingeben, züchten Grillen und prahlen mit besonders trefflichen Stücken dieser Insekten, wie bei uns etwa ein Pferdeliebhaber mit seinem Vollblutrenner. Auf diese winzigen Thierchen werden hohe Wetten geschlossen, ganze Vermögen gewonnen oder verloren, und so manchen wohlhabenden Chinesen, der den Karten und dem Opium siegreich widerstanden, hat die Leidenschaft für die schwarze Grille (Grillus campestris) an den Bettelstab gebracht.

In Peking und der Umgegend ist der Grillensport, wie der „Ostasiatische Lloyd" erzählt, so verbreitet, daß die zu dem Fang und Aufbewahren der Thierchen nöthigen Geräthe wichtige Handelsartikel vorstellen, deren Vertrieb seinen Mann reichlich ernährt. Mit dem einen dieser Werkzeuge werden die Grillen eingefangen, die andern dienen zu ihrer Beherbergung, die dritten sind nöthig zum Kampfe selbst. Die Stelle, wo sich eine Grille aufhält, wird vorsichtig mit einer Drahtkuppel bedeckt, damit das Insekt nicht entwischen kann. Dann bringt der Grillenjäger das Thierchen auf sehr scharfsinnige Weise in einen Behälter, der aus einer sechs Zoll langen, an beiden Seiten offenen Röhre und aus zwei Schalen besteht, von denen die eine offen, die andere mit einem Deckel versehen ist. Letztere dient der Grille zum Aufenthalt; es befindet sich darin ein thönernes Häuschen von der Gestalt einer Hundehütte im kleinen, nur mit zwei gegenüberliegenden Ausgängen, und daneben ein winziges Schälchen mit Reis und Wasser zur Fütterung. Drahtkuppel und Röhre als Fangvorrichtungen sind nöthig, weil das Insekt beim Einfangen mit den Händen leicht beschädigt und zum Zweikampf untauglich gemacht wird, während es sich ungefährdet in sein thönernes Gefängniß bringen läßt, wenn man das eine Ende des Rohres durch das Drahtgitter der Kuppel zwängt. Das ängstlich an den Wänden seiner Falle herumkletternde und nach dem Ausgange suchende Thierchen schlüpft instinktiv in das Röhrchen, aus dem es leicht durch Blasen in die entgegengesetzte Oeffnung und die darunter gehaltene Schale gebracht wird.

Hat sich der kleine Gefangene von seinem ersten Schreck und allen Anstrengungen vergeblicher Fluchtversuche erholt, an seine neue Wohnung gewöhnt und sich bei kräftiger Gefängnißkost über den Verlust seiner Freiheit getröstet und wieder gekräftigt, so ist die Stunde des Turniers gekommen. Zwei Grillenbesitzer verabreden die Bedingungen des Kampfes, sportlustige Zuschauer drängen sich in Menge herbei, neugierige Augen mustern und prüfen die in ihren Zwingern bis jetzt noch ahnungslos dahockenden Kämpen, Wetten werden geschlossen, die Vorzüge dieses oder jenes der winzigen Duellanten mit lebhaftesten Gesten besprochen, bestritten und in die Welt hinausgeschrieen. Und nun das Turnier selbst. Wieder in den engen Spalt des Rohres gelockt und wieder daraus hervorgeblasen, stehen die beiden Feinde, ehe sie noch wissen, wie ihnen geschieht, einander gegenüber in der Arena, einer Schale mit ebenem Boden, aber sehr steilen Wänden. Einen Augenblick stehen sie da wie betäubt, stumpf und dumm, just wie der Stier, ehe ihm der Toreador die rothe Fahne vor den Augen hin- und herschwenkt. Diese rothe Fahne sind der Grille die langen Fühlhörner ihres Gegners. Kaum haben sie die ihren berührt, so geräth das Insekt in die höchste Wuth, und ohne daß es weiterer Aufstachelung bedürfte, stürzen die beiden Thiere, welche nach Art ihrer Gattung die erbittertste Feindschaft gegen ihresgleichen hegen, auf einander zu, verbeißen sich mit dem scharfen und festen Gebiß ineinander und ruhen nicht, bis das eine todt auf dem Platze liegen bleibt oder von dem andern über den Rand des Gefäßes hinaus geschleudert wird. Mitunter zwingt man dem Sieger einen neuen Feind mit frischen Kräften auf; hat er auch diesen aus dem Felde geschlagen und vielleicht gar noch einen dritten und vierten, so wächst sein Ruhm und steigt sein Werth nicht nur in den Augen seines glücklichen Besitzers, sondern auch in denjenigen aller Chinesen, die sich für den Grillensport begeistern. Solch' ein im Kampfe bereits erprobtes Thierchen wird von Liebhabern nicht selten mit 25 Dollars nach hiesigem Geld und noch darüber bezahlt, während selbst noch unbekannte Größen auf 75 Cents das Stück geschätzt werden. Solche frisch eingefangenen Grillen findet man zu Tausenden nebst zu diesem Sport gehörigen Geräthen auf dem Pekinger Markt.

Das Erdbeben in Bengalen.

Die mit der indischen Post von Mitte Juni überbrachten Nachrichten von dem Erdbeben lassen zwar nicht den ganzen Umfang und die Bedeutung des unheilvollen Naturereignisses übersehen, aber doch schon ahnen, daß es ein ungewöhnlich heftiges und ausgedehntes Beben war. Vorderindien gehört nicht gerade zu den größten Schüttergebieten der Erde, aber die Dislokationen, die sich noch immer am Rande des erst in der Eocänzeit aufgerichteten Himalayas vollziehen, pflegen in dem weichen Schwemmlandboden der nordindischen Tiefebene erfahrungsgemäß heftigere Störungen herbeizurufen, als in dem festen Felsboden des Faltengebirges. Bemerkenswerth erscheint vor Allem die Dauer und die Ausdehnung des Erdbebens, die beide weit über das Maß der Gewöhnlichkeit hinausgehen. Pünktlich 5 Minuten nach 5 Uhr Nachmittags blieben die Uhren aller öffentlichen Gebäude der Hauptstadt stehen—ein heftiger Stoß wurde verspürt, der alle Gebäude zum Wanken brachte und Mensch und Thier aller Ruhe und Besinnung beraubte. Jene namenlose Angst, die den Menschen erfaßt, wenn er die feste Erde unter sich schwanken fühlt, trieb Alles hinaus auf die Straßen und freien Plätze, wo Tausende in Bangen der furchtbaren Dinge harrten. Aus Schulen und Krankenhäusern strömte es hervor, Geschäftshäuser, Paläste und die Bambushütten der Armen leerten sich, selbst aus den Senanas (Frauenabtheilungen) der Häuser stürzten halbbekleidete weibliche Gestalten hinaus in die Oeffentlichkeit, von der sonst jede achtbare indische Frau durch den „Vorhang der Verschwiegenheit" getrennt ist. Die Bäume bogen sich hin und her wie im Sturme, erschreckt flatterten die zahllosen Krähen und Weihen und Geier empor, die in den indischen Städten die Straßenreinigung besorgen, und erfüllten mit unheimlichem Geschrei die Luft. Von den Moscheen der Mohammedaner riefen die lungenstarken Muezne ihr Allahu Akbar, und in den Pogoden der Hindugötter stießen die Priester in ihre Muschelhörner, die das Trompeten eines Elefanten übertönen können, während in den Vierteln der Eurasier, der zum Christenthum übergetretenen verachteten Mischlinge, Frauen und Kinder auf den Gassen knieten und angsterfüllt ihr Stoßgebet zum Himmel sandten. Minutenlang erzitterte der Boden unter den heftigsten Stößen und wellenförmigen Bewegungen, die den Menschen das Gefühl der Seekrankheit verursachten und den festen Gebäuden und Regierungspalästen klaffende Risse beibrachten, so daß binnen Kurzem der Staub zerstörten Mauerwerks, stürzender Balkone und rutschender Dächer die Luft erfüllte, die vom ersten Stoß an einen unheilvollen Geruch verbreitete, als ob alle Abflußanlagen der Stadt ihren Inhalt zur Oberfläche gesandt hätten. Verlust an Menschenleben scheint nicht zu beklagen zu sein, um so größer ist der Schaden durch Zerstörung von Gebäuden. Aus Dardschiling, der im Himalaja gelegenen Sommerstation der Kalkuttaer, aus Simla, dem Sommeraufenthalt der Regierung, aus dem Brahmaputrathal, ebenso aus dem Westen, Bombay, Agra, und den Zentralprovinzen kommen ähnlich lautende Meldungen; besonders schlimm mitgenommen ist allem Anschein nach Dardschiling mit seinen leicht gebauten Sommerwohnungen und das Thal von Assam, jenes zukunftsreiche Theepflanzenland an den Ufern des Brahmaputra. Abzuwarten bleibt, ob auch auf dem platten Lande die Flüsse wieder solche Verheerungen angerichtet haben, wie bei dem großen Erd- und Seebeben 1762, wo der heilige Ganges wie eine brausende See das Schwemmland überfluthete.

Die beschlagnahmte Lokomotive.

Von einem seltsamen Schmuggel auf der Lokomotive wird aus Lille berichtet: Hier wurde am 8. Juli bei der Ankunft eines Zuges aus Tourney in Belgien die Lokomotive von der Zollbehörde angehalten und durchsucht. Es fanden sich auf der Maschine und dem Tender eine große Menge Tabak, 100 Kg. Kaffee, 10,000 Zigarren und 10,000 Streichholzdosen. Darauf nahm die Zollverwaltung die Lokomotive in Beschlag. Maschinist und Heizer sind verhaftet. Die belgische Regierung bietet einen Vergleich an, die französischen Behörden scheinen jedoch nicht sehr bereit zu sein, darauf einzugehen, da die beiden Angestellten bereits seit geraumer Zeit Schmuggel trieben. Sie sind Belgier; der Maschinist ist etwa 30, der Heizer 20 Jahre in Dienst.

— In England werden jährlich 36 Millionen Handschuhe verbraucht; drei Viertel davon, so erzählt „Womans Life" seinen Leserinnen, gehen in den Besitz der Damen über. Von der Ausdehnung der Handschuhfabrikation machen sich wenige Leute einen rechten Begriff; eine englische Firma allein beschäftigt 50,000 Personen. Manche Engländerinnen sind sehr verschwenderisch mit Handschuhen; $150 für Handschuhe gilt als eine bescheidene Summe, einige Damen bringen es fertig, jährlich $500 in Handschuhen aufgehen zu lassen. Es ist das kein so großes Kunststück, wenn man bedenkt, daß das Paar feinster Güte über $10 kostet. Eine große Dame muß natürlichst unter ihrer Toilette gleich einen ganzen Laden voll Handschuhe haben. Bei der Versteigerung der Ausrüstung der Herzogin von Somerset wurden über 2000 Stück

Eisenbahn-Fahrpläne.

Illinois Zentral-Eisenbahn.

Alle durchfahrenden Züge verlassen den Zentral-Bahnhof, 12. Str. und Park Row. Die Züge nach dem Süden können ebenfalls an der 22. Str., 39. Str. und Hyde Park-Station bestiegen werden. Stadt-Ticket-Office, 99 Adams Str. und Auditorium-Hotel.

Durchgehende Züge—	Abfahrt	Ankunft
New Orleans & Memphis Limited	*2.55 N	*12.20 N
Monticello und Decatur	*2.55 N	*12.20 N
St. Louis Diamond Spezial	*9.10 N	*7.35 V
St. Louis Day light Spezial	*10.25 V	*4.35 N
Springfield & Decatur	*10.25 V	*4.35 N
Cairo, Tagzug	‡8.30 V	‡7.00 N
Springfield & Decatur	9.10 N	7.35 V
New Orleans Postzug	‡2.50 V	‡12.50 V
Bloomington & Chatsworth	‡2.55 N	‡12.20 N
Chicago & New Orleans Expreß	*8.40 N	*7.00 V
Gilman & Kankakee	*4.35 N	*10.00 V
Rockford, Dubuque, Sioux City & Sioux Falls Schnellzug	*3.00 N	*10.05 V
Rockford, Dubuque & Sioux City	a11.35 N	*6.50 V
Rockford Passagierzug	*3.10 N	*10.20 V
Rockford & Dubuque	‡10.30 V	‡1.00 N
Rockford & Freeport Expreß	‡5.00 N	....
Dubuque & Rockford Expreß	......	‡7.20 N

aSamstag Nacht nur bis Dubuque. *Täglich. ‡Täglich, ausgenommen Sonntags.

Burlington-Linie.

Chicago-, Burlington- und Quincy-Eisenbahn. Ticket-Offices, 211 Clark Str. und Union Passagier-Bahnhof, Canal Str., zwischen Madison und Adams.

Züge	Abfahrt	Ankunft
Galesburg und Streator	†8.05 V	†6.15 N
Rockford und Forreston	†8.05 V	†2.15 N
Lokal-Punkte, Illinois u. Iowa	*11.30 V	2.15 N
Rockford, Sterling und Mendota	†4.30 N	†10.20 V
Streator und Ottowa	†4.30 N	†10.20 V
KansasCity, St. Joe u. Leavenworth	*5.25 N	*9.20 V
Alle Punkte in Texas	*5.25 N	*9.20 V
Omaha, C. Bluffs u. Neb.-Punkte	*6.32 N	*8.20 V
St. Paul und Minneapolis	*6.26 N	*9.00 V
KansasCity, St. Joe u. Leavenworth	*10.30 N	*6.45 V
Omaha, Lincoln und Denver	*10.30 N	*8.20 V
Black Hills, Montana, Portland	*10.30 N	*8.20 V
St. Paul und Minneapolis	*11.20 N	*10.30 V

*Täglich. †Täglich, ausgenommen Sonntags.

CHICAGO GREAT WESTERN RY.
"The Maple Leaf Route."

Grand Central Station, 5. Ave. und Harrison Straße. City Office: 115 Adams. Telephon 2390 Main.

*Täglich. †Ausgen. Sonntags.	Abfahrt	Ankunft
Minneapolis, St. Paul, Dubuque	†5.45 V	†10.00 N
Kansas City, St. Joseph, Des Moines, Marshalltown	*6.30 N	9.30 V
	*11.30 N	*9.30 V
Sycamore und Byron Local	*3.10 N	*10.25 V

St. Charles, Sycamore, DeKalb—Abfahrt †5.45 V, *9.40 V, *1 N, *3.10 N, †5.25 N, *6.30 N, *11.30 N; Ankunft †7.50 V, *9.30, *9.50, *10.25 V, *5.00 N, †10 N.

Chicago & Erie-Eisenbahn.

Ticket-Offices: 242 S. Clark, Auditorium Hotel und Dearborn-Station, Polk u. Dearborn.

	Abfahrt	Ankunft
Marion Lokal	†7.30 V	†8.00 N
New York & Boston	*3.00 N	*5.00 N
Jamestown & Buffalo	*3.00 N	*5.00 N
[illegible]	[illegible]	[illegible]

Monon Route. [illegible]

Baltimore & Ohio. [illegible]

Chicago & Alton. [illegible]